Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 46 (1956)

Heft: 2

Artikel: Die orthodoxen Kirchen

Autor: Spuler, Bertold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-404333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die orthodoxen Kirchen

XXXIV [1])

Herrn Erzpriester Prof. Dr. Stefan Zankow zum 4. Juli 1956 in ökumenischer Verbundenheit und aufrichtiger Verehrung dargebracht.

Die Öffentlichkeitswirkung, die die Räteregierung der **russischen** orthodoxen Kirche [2]) zugesteht, ist in den letzten Monaten nicht nur durch eine Vermehrung der Beziehungen nach

[1]) **Alle Daten** werden im **gregorianischen** Kalender gegeben. – Bei allen **Tagesangaben** im Text und in den Anmerkungen ist die Jahreszahl **1955** zu **ergänzen,** wofern keine andere genannt wird.

Verzeichnis der verwandten **Abkürzungen:** IKZ 1955, S. 141, Anm. 1. Dazu jetzt: NMO = Nouvelles du Monde Orthodoxe, hrsg. vom «Centre Orthodoxe d'informations», Pfr. A. Troubnikoff, 15, rue des Capucins, Bellevue (S.-et-O.) / ŽC = Žittja i Cerkva (Leben und Kirche), Organ ukrainischen religiösen Denkens, von der UAPC (vgl. unten S. 75) hrsg. in Neuyork, 277, Fourth Av., Neuyork 10 (N. Y.).

Neuerscheinungen, die die gesamte Orthodoxie betreffen:

Raymond Janin: Eglises orientales et rites orientaux, 4. Aufl., Paris 1956. Letouzey u. Ané, 548 S. / Archimandrit Orestes Kéramé (Karāma): Notre vocation et notre âme de Chrétiens d'Orient, Kairo 1954 (über weitere orthodoxe Meinungen zu diesem Thema berichtet Ist. 1955/IV, S. 401/43) / Ene Branişte: Unitate şi varietate in cultul liturgic al Bisericilor Ortodoxe Autocefale (Einheit und Vielfalt im liturgischen Kult der Autokephalen Orthodoxen Kirchen), in ST Sept./Okt., S. 423/44 / Nichifor Crainic: Iisus, Wiesbaden 1956. Frăţia Ortodoxă. 43 S.

Mauricio Gordillo: Mariologia Orientalis. Rom 1954. Pontificium Inst. Orientalium Studiorum. 282 S. / CHO VIII (1955/56) 33/91 enthält Beiträge zur Mariologie in der byzantinischen und syrischen Kirche / Hieromonach Vasilij (Krivošein): Angely i bĕsy v duchovnoj žizni (Engel und Teufel im geistlichen Leben), in VRZEPĖ Juni, S. 132/57 / Ene Branişte: Probleme Unificării calendarului liturgic în bisericile ortodoxe, in Ortodoxia April/Juni, S. 180/216 (gibt einen längeren Überblick über die Frage: im frühen Christentum, im Abendlande und in der orthodoxen Kirche bis zur Moskauer Synode von 1948; Notwendigkeit der Einigung unabweisbar, eine Rückkehr zum julianischen Kalender nicht möglich).

J. G. A. M. Remmers: Het karakter van het Schisma van 1054, in CHO VIII (1955/56), S. 11/32 / Archimandrit Orestes Kéramé: Constantinople et le grand schisme chrétien, Kairo 1954 (vgl. Ir. 1955/IV S. 445/53).

H. A. Hodges: Anglicanism and orthodoxy. A study in dialectical churchmanship, London 1955. SCM Press. 58 S. / Hildegard Schaeder: Neue Entwicklungen im Verhältnis der Orthodoxen Kirchen zur Ökumenischen Bewegung, in der «Ökumenischen Rundschau», IV/2 (Juni), S. 58/65.

A. Michel: Problèmes religieux dans un pays sous régime communiste, Paris 1955. Fleurus. 86 S. / Prof. Dr. Zacharias OFMCap: Godsdienst en kerk in de Sowjet-unie, Heemstede (1955). Katholieke Actie, 126 S. / Bertold Spuler: Die orthodoxen Patriarchate Moskau und Konstantinopel im Wettstreit um die Vorherrschaft seit 1943, in der «Festschrift für Max Vasmer», 1956, S. 521/29. / Wilhelm De Vries S. J.: The separated East under the

aussen, zu orthodoxen und nicht-orthodoxen Kirchen, gestiegen [3]). Vielmehr ist die Kirche auch dadurch herausgestellt worden, dass erstmalig beim Besuche des indischen Ministerpräsidenten Dschawaharlal Nehru in Moskau (9. Juni) mehrere orthodoxe Hierarchen am Empfang teilnahmen, darunter Patriarch Alexis; auch der Muftī der Muslime des europäischen Russlands und Sibiriens, S. Chijabeddīn(ov) (Šihāb ed-Dīn ?), war anwesend. Ähnlich verfuhr man später anlässlich des Moskauer Aufenthaltes des Deutschen Bundeskanzlers, Dr. Konrad Adenauer (Anfang September), und bei andern Gelegenheiten [4]). Auf diese Weise soll auch augenscheinlich gemacht werden, dass die orthodoxe Kirche auf aussenpolitischem Gebiete mit der Räteregierung einig geht. Das ergibt sich überdies nicht nur aus den von den Hierachen immer wieder gutgeheissenen Beschlüssen der verschiedenen «Friedenstagungen» und aus ihren eigenen Friedensappellen [5]), die in der Zeitschrift des Pa-

shadow of Moscow, 20 S. (SA aus «Unitas» VI/2, 1954) / Ders.: Le chiese greche dissidenti tra Roma e Mosca, 31 S. (SA aus «La Civiltà Cattolica» 1953/IV, S. 287/302, 562/74) / Die Kirche in Osteuropa heute, in «Hinter dem Eisernen Vorhang» II/1 (Jan. 1956), S. 3/17.

[2]) Literatur zur russischen Kirche: Pierre van Paassen: Visions, Rise and Change, Neuyork 1955. The Dial. Press. (über die Kirche in der UdSSR.: vgl. PR 28. II. 1956, S. 9/13) / Erwin Jacobi: Staat und Kirche in der Sowjetunion, in der «Wiss. Ztschr. der ... Univ. Leipzig, IV, Ges.- und Sprachwiss. Reihe», Heft 3/4 (1955), S. 325/44. / S. P. Žaba: Russ. Denker und ihre Ansichten über Russland und die Humanität (russ.), Paris 1954. YMCA Press. 284 S. (Anthologie).

Horst Jablonowski. Westrussland zwischen Wilna und Moskau, Leiden 1955. E. J. Brill. 167 S. (mit ausführlichen Abschnitten auch über die kirchlichen Verhältnisse). / Jean Meyendorff: Les biens ecclésiastiques en Russie des origines au XVIe siècle, in Ir. 1955/IV, S. 396/406. / Aleksandr Semënov-Tjanšanskij: Otec Ioann Kronšadtskij (Vater Johann von Kronstadt), Neuyork 1955. Iz-vo im. Čechova, 380 S.

Nikolaus, Metropolit von Kruticy und Kolomna: Za mir (Für den Frieden), 2. Folge 1952/54, Moskau 1955. Moskovskaja Patriarchija. 166 S. (Sammlung einschlägiger Reden). / Die Zeitschrift des Moskauer Exarchats in Amerika, «Edinaja Cerkov'» (Youngstown/Ohio), erscheint seit 1954 nur noch unregelmässig.

Religionsfeindliche Kampfschrift (vgl. IKZ 1955, S. 142, Anm. 4 [auf S. 143]): Ivan Ivanovič Skvorcov-Stepanov: Mysli o religii (Gedanken über die Religion), Moskau 1954. Gos. Iz-vo polit. literatury. 37 S.

[3]) Darüber vgl. unten S. 71 und S. 99 ff.

[4]) NYT 19. VI., S. 30; Ir. 1955/III, S. 302. – Hohe Kirchenfürsten haben auch Kraftwagen zur Verfügung, so der georgische und der armenische Katholikos; der georgische Katholikos erhielt ihn angeblich 1952 als Geburtstagsgeschenk von Stalin.

[5]) Ž April 38/43, Mai 30/43, Juni 22/39, Juli 34/50, Aug. 29/35, Sept. 36/44, Nov. 28/33, Dez. 35/41, Jan. 1956, S. 28/35.

triarchats nach wie vor einen breiten Raum einnehmen, sondern wird auch von den Kirchenfürsten selbst hervorgehoben (die freilich eine andere Stellungnahme nicht öffentlich verlautbaren könnten). Der am 11. November 1954 festgestellte Modus vivendi zwischen Partei und Kirche (vgl. IKZ 1955, S. 2 f.) beruht auf der gleichen Voraussetzung. Der Erste Sekretär des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei (seit 12. September 1953), Nikita Sergěevič Chruščëv, hat ihn am 21. September dem Präsidenten der Französischen Nationalversammlung, Pierre Schneiter, gegenüber bestätigt: Jedermann könne die Religion bekennen, die ihm beliebe; doch bestehe Trennung von Kirche und Staat: Keiner dürfe sich in den Bereich des andern mischen, und die Kirche unterstütze jetzt nicht mehr die «Reaktion». Viele Priester seien während des Krieges ausgezeichnet worden. Auf jeden Fall stehe die kommunistische Partei nach wie vor auf dem Standpunkte des Atheismus[6]).

In diesem Rahmen könne die Kirche unbehelligt ihren Aufgaben nachgehen, erklärte am 26. März 1956 der Exekutivsekretär des zwischenstaatlichen Ausschusses des Christlichen Vereins Junger Männer, Anderson (ein Amerikaner) [7]); dabei ist freilich zu bedenken, dass der Öffentlichkeitsbereich der Kirche wesentlich enger gezogen ist als in westlichen Ländern. Der anglikanische Geistliche John Drewett führt die Tiefenwirkung der Kirche darauf zurück, dass sie das Trostbedürfnis des Volkes wirklich erfülle, was der kommunistischen Lehre nicht möglich sei. Die russische Presse hebe den Einfluss der Kirche und eine «rege kirchliche Werbung in den abgelegenen Waldgebieten des Rätebundes» hervor; auch in Universitätskreisen sei häufig ein «hartnäckiges religiöses Gefühl» feststellbar, das sich freilich des öftern im Rahmen der sehr gewachsenen protestantischen Gemeinschaften geltend mache. Bei Begräbnissen werde der Beistand eines Priesters sehr häufig begehrt; ebenso werde die grosse Mehrzahl der Kinder getauft (wobei eine Reihe altrussischer Namen mehr und mehr zurücktrete); Trauungen seien seltener. In Grossrussland herrsche die gemeinsame Beichte vor, in der Ukraine sei auch die Privatbeichte häufig. Angesichts dieser Entwicklung wird von kommunistischer Seite immer wieder eine «Vertiefung der gottlosen Erziehung» (im Rahmen der neuen Richtlinien) gefordert. Ähnliche Erfahrungen machte eine Abordnung niederländischer Geistlicher (vgl. IKZ 1955, S. 163).

[6]) FAZ 24. IX., S. 3; Ir. 1955/IV, 422.
[7]) FAZ 28. III. 1956, S. 4.

Hildegard Schaeder hebt zusätzlich die enge Verbindung zwischen Geistlichen und Laien sowie die gute Zusammenarbeit zwischen Orthodoxen und Lutheranern im Baltenlande hervor. Vom Leiter der russischen Abordnung in England (vgl. ebd.), dem Metropoliten Pitirim von Minsk und Weissrussland, wird die Zahl der der Kirche Treugebliebenen auf 85 bis 90 v. H. berechnet, die der Kirche reichlich Gaben spendeten. Religionsfeindliche Museen gebe es nicht mehr [8]). Freilich dürfen diese Angaben nicht darüber hinwegtäuschen, dass an «normalen Sonntagen» die Kirchen (z. B. in Kiev) nur verhältnismässig spärlich (und meist von alten Frauen) besucht werden [9]). Deshalb wird sicherlich in der Zeitschrift des Patriarchats nicht ohne Grund auf die Bedeutung des orthodoxen Gottesdienstes im Leben der Christen hingewiesen und dabei ein liturgischer Führer durch das Kirchenjahr geboten [10]). Als Predigtsprache wird nur in der Westukraine (= Ostgalizien) und in einigen Gemeinden westlich des Dněprs ukrainisch verwendet; sonst herrscht das Russische [11]).

In den letzten Jahren ist es möglich gewesen, eine Anzahl von Kirchen wiederherzustellen: deren Zahl wird in Frankreich auf 21 berechnet; dazu wurde in der (muslimisch bestimmten) Teilrepublik Kazachstān eine neue Kirche gebaut. Bei den 72 in der Diözese Tschernowitz wieder eröffneten Kirchen handle es sich wohl um bisher verschlossene rumänische Gotteshäuser. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass seit Anfang Juli auch die Kirche des Erzengels Michael im Kreml, Grabstätte vieler Zaren, wieder zugänglich ist [12]).

Die Zahl der Theologiestudenten in den zwei Akademien und acht Seminaren wird zusammen auf etwa 2000 (so vom Metropoliten Pitirim) oder auf etwa 1500 (von einer belgischen Zeitschrift) angegeben. In der Mehrzahl handle es sich um Söhne von Arbeitern und Bauern; der Nachwuchs aus Priesterfamilien sei spärlich. Sie würden auch auf liturgischem und gesanglichem Gebiete

---

[8]) Überschau: Ir. 1955/III, 303 f., IV, 423/25. – ÖPD 22. VII., S. 6; FAZ 13. VII., S. 4; Ž Nov. 76 f. (hier zwei Beiträge evangelischer Besucher der UdSSR abgedruckt); FAZ 10. IX., S. 4; 13. VII., S. 4. – NYT 12. VII.; 13. II. 1956 (Vornamen).

[9]) So ausdrücklich NYT 11. X. und 9. XI. mit verschiedenen Einzelangaben von Harry Schwartz.

[10]) Ebd., ferner: Ž Okt. 41/47, XI 34/46, Dez. 42/47.

[11]) UB 15. III. 1956, S. 3 (deshalb betrachten Ukrainer die orthodoxe Kirche gelegentlich als «Instrument der Russifizierung» ihrer Heimat).

[12]) NMO Nov. 4 f., Dez. 3. – NYT 3. VII.

gut ausgebildet; hierauf legten die Gemeinden besonderen Wert. Die Studenten seien intensiver als früher am Sonntagsgottesdienste beteiligt; der Lehrkörper sei durch jüngere Kräfte ergänzt worden. Die Bedingungen für die Aufnahme wurden höher geschraubt (Meldeschluss war diesmal der 1. August). Dabei werde auf sittlichen Wandel, aber auch auf körperliche Gesundheit, während der Ausbildung dann auf Disziplin, besonderer Wert gelegt. Das Alter der Aufgenommenen liege zwischen 18 und 25 Jahren (eine Bewerbung ist bis zum 50. Lebensjahre möglich). Der Unterricht wird immer wieder durch Aussprachen über verschiedene Gegenstände belebt. Der Übergang in die Akademie gehe für die besten Absolventen der Seminare ohne Prüfung vor sich. In den Ansprachen verschiedener Akademie- bzw. Seminardirektoren wird neben Fleiss und wissenschaftlichem Streben die innere Berufung als wichtigste Grundlage des kirchlichen Hirtenamtes unterstrichen [13]).

Zum ersten Male seit der Oktoberrevolution wurde die Ausgabe von (mehreren 100 000) Bibeln (auch für die Baptisten) für Januar 1956 angekündigt; der Ankauf des erforderlichen Papiers wurde genehmigt. Im Zusammenhang damit wird an einer 1952 in Washington herausgegebenen russischen Bibel Kritik geübt: sie weiche bei der Einordnung der (in russischen Bibeln traditionell beigegebenen) Apokryphen vom Üblichen ab [14]).

Die Behandlung der Kriegsdienstverweigerer in der UdSSR ist gesetzlich nicht geregelt. Doch ist es nach den Angaben des Utrechter Theologieprofessors Hannes de Graaf möglich, dass ein Sowjetbürger sich als Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen bezeichne. Die Behandlung sei örtlich verschieden. Manchmal werde er zu einem Ersatzdienst herangezogen oder bei der Einberufung «vergessen»; andernorts sässen Kriegsdienstverweigerer (auch «Ernste Bibelforscher») in den Gefängnissen. Die Gesamtzahl der Kriegsdienstverweigerer sei nicht bekannt [15]).

Während der letzten Monate hat die russische Kirche eine grössere Anzahl von Bischöfen durch den Tod verloren. Der bekannteste unter ihnen ist Metropolit Gregor von Leningrad (seit

---

[13]) Ž Mai 20/22, Nov. 15/17; ÖPD 20. I. 1956, S. 5 f.; FAZ 13. VII., S. 4; Ir. 1955/IV, 424 f.

[14]) Ž Aug. 58/66 (A. Osipov gibt eine Übersicht über die bisherigen russischen Bibeldrucke); die Kritik: Ž Okt. 48/53 (von Osipov); Überlegungen zur russischen Bibel Ž Nov. 55/62; Jan. 1956, S. 36/48. – ÖPD 3. VI.; 6. I. 1956, S. 6 f. – NYT 5. IX.; FAZ 31. VIII., S. 3.

[15]) ÖPD 4. XI., S. 7 f.

1945), der am 5. November 85jährig in seiner Residenz verschied [16]). Am 17. Juli starb Erzbischof Andreas von Dněpropetrovsk und Zaporog [17]), am 2. August Bischof (seit 4. Februar 1955) Benjamin von Saratov [18]), am 25. Oktober Metropolit (seit 1945) Nikolaus von Alma Ata und Kazachstān [19]), schliesslich am 9. Oktober in Kiev einer der Wortführer der Rückgliederung der westukrainischen Unierten in die Orthodoxie, Bischof (seit 1946) Michael von Drohobyč und Sambor [20]). Am 28. Februar hat der Professor für slawische Kirchengeschichte an der Leningrader Theologischen Akademie, Erzpriester Dr. h. c. (seit 1947) Vasílij Maksímovič Verjúžskij, 81jährig das Zeitliche gesegnet [21]). – Verschiedene der genannten Bistümer sind neu-, andere umbesetzt worden (12. Juni, 17./19. Oktober, 28. November); Anfang März 1956 ist der am 1. Ok-

---

[16]) Gregor hiess eigentlich Nikolaj Kirillovič Čukov, geb. Gouv. Olonec 1./13. II. 1870, studierte an der theologischen Akademie in St. Petersburg, wurde 1897 Geistlicher, 1911 Rektor des Seminars in Olonec, 1914/18 wieder Geistlicher in St. Petersburg, später an der theologischen Ausbildung in Leningrad beteiligt, aber im Zusammenhang mit der Erschiessung des Erzbischofs Josef verhaftet, zum Tode verurteilt, aber verbannt (darüber nichts im Ž!), 1939 Witwer, 1942 Mönch und Bischof von Sarátov, 1943 von Pleskau, 1947 als Vertreter des Patriarchen in Amerika. Er verlor im 2. Weltkriege seine fünf Söhne: Ž Dez. 13/18 (mit Bild); PR 28. XI., S. 14; NMO Nov. 6; CV 26. XI., S. 1 f. – NYT 12. XI.

[17]) Erzbischof Andreaș, eigentlich Komaróv, 1901 Landpfarrer, 1903 Witwer und Mönch, Religionslehrer, 1923 Bischof: Ž Sept. 8/10 (mit Bild; Geburtsjahr nicht angegeben); NMO Dez. 3.

[19]) Geb. 1887 in Orenburg in priesterlicher Familie, studierte in Moskau, 1918 Mönch, 1946 Professor für Pastoral-Theologie am Moskauer Seminar und der Akademie, 4. II. 1955 Bischof; Ž Sept. 10/12 (mit Bild); NMO Dez. 2.

[10]) Eigl. Feodosij Nikiforovič Mogilevskij, geb. 1874 in einer Kirchensängerfamilie, 1905 Priester, 1907/11 Theol. Akademie, später bis 1919 Seminar-Rektor, dann Bischof, zeitweise in Orël: Ž Dez. 11/13 (mit Bild); NMO Jan. 1956, S. 6.

[20]) Eigl. Michael Mel'nyk, geb. 21. X. 1903, studierte in Premissel und Innsbruck, 1929 Geistlicher, 1932 Lehrer am theologischen Seminar in Premissel, 1944 Generalvikar dieser Eparchie für Drohobyč. Feb. 1946 orthodoxer Bischof: Ž Jan. 1956, S. 16 f. (nach dem beigegebenen Bilde trug er auch als orthodoxer Bischof keinen Bart!). Er starb als Leiter einer Abordnung von Geistlichen aus der West- und der Karpaten-Ukraine in der Ost-Ukraine (wobei also ehemals Unierte die Orthodoxie genauer kennen lernen sollten; über die Reise vgl. a. a. O. 17/20). – Vgl. IKZ 1946, S. 89/93.

[21]) Geb. Gouv. Archángel'sk 1874 als Sohn eines Geistlichen, studierte in Archángel'sk und St. Petersburg, wirkte 1898/1900 zu Samokov in Bulgarien als geistlicher Lehrer, seit 1901 in St. Petersburg, 1909 Geistlicher, 1913 Dozent, 1915 a. o. Prof. (daneben bis 1928 Gemeindepriester), seit 1951 «wieder als Prof. tätig» (für Byzantinistik und Geschichte der slawischen Kirchen) (dazwischen?): Ž April 9/12 (mit Bild).

tober 1953 in Berlin zur Moskauer Jurisdiktion übergetretene ehemalige Emigrantengeistliche Voloncevič zum Bischof von Velikie Luki geweiht worden [22]). – Metropolit Nikolaus von Kruticy hat im August für seine «Friedensarbeit» den Orden «Banner der Arbeit» erhalten. Zwischen 11. und 15. August hat der Patriarch in Krasnodar den Erzbischof Borís (Wick) vor seiner Reise nach Kanada (vgl. unten S. 74) besucht [23]).

Die Feierlichkeiten zu Ehren des Hl. Sergius in Moskau (18./30. Juli) gaben der russischen Kirche Gelegenheit, die Patriarchen von Alexandrien und Rumänien, den Katholikos von Georgien, den Metropoliten von Warschau sowie Vertreter der Kirchen Antiochiens, Bulgariens und der Tschechoslowakei bei sich zu Gaste zu sehen. In verschiedenen Ansprachen wurde zur Bildung einer «orthodoxen Einheitsfront» aufgerufen; daneben erliessen die Anwesenden eine Friedenskundgebung, die auch in die weltliche Presse aufgenommen wurde [24]). Zwischen dem 17. und 27. März weilten Vertreter der die Moskauer Jurisdiktion anerkennenden Teile der orthodoxen Gemeinde Helsingfors zu Besuch in Leningrad und Moskau [25]). Prof. Sergius Troickij wandte sich erneut gegen die «Ansprüche» des Ökumenischen Patriarchats in Jurisdiktionsfragen [26]), doch ist die Polemik nach den Ereignissen des 6. September (s. unten S. 87f.) verstummt und hat Sympathiekundgebungen für die Orthodoxen in der Türkei Platz gemacht.

In der Räterepublik Litauen konnten am 11. September in Anwesenheit von etwa 15 000 Gläubigen durch den Bischof von Panevežys (Poniewież) zwei **römisch-katholische** Bischöfe geweiht werden; der Vatikan hatte ihrer Erhebung zuvor zugestimmt [27]). – In einem **Baptisten**-Gottesdienste gedachte der Geistliche am 25. September in Anwesenheit amerikanischer Geistlicher des plötz-

[22]) Es handelt sich um die Bistümer Kremenéc, Smolénsk, Novorossíjsk und Stáraja Rúsa (Vikar-Bischof von Leningrad): Ž Okt. 14 f., Dez. 23/25, Jan. 1956, S. 10; NMO Dez. 3. – FAZ 8. III. 1956, S. 3 f., und dazu IKZ 1954, S. 13 oben.

[23]) E 20. VIII., S. 206; PR 28. IX., S. 14 f.; ÖPD 19. VIII. – Ž Okt. 9/11. – Von den Ansprachen des Patriarchen ist 1954 ein neuer Band erschienen.

[24]) Ž Aug. 6, Sept. 3, 12/22; Orth. Juli/Sept. 397 f.; PR 14. IX., S. 11; BOR Aug./Sept., S. 814/56 (mit ausführlicher Beschreibung der an die Feierlichkeiten anschliessenden Rundreise); AA 10. VIII., S. 4; Ir. 1955/IV, 423.

[25]) Ž Mai 13/16.

[26]) Kanony i vostočnyj papizm (Kanones und östlicher Papismus), in VRZEPĖ Juni 120/31.

[27]) NYT 14. IX.

lich schwer erkrankten amerikanischen Präsidenten Dwight David Eisenhower, den er einen Vorkämpfer des Friedens nannte [28]).

Die Lage der **jüdischen** Gemeinden im Rätebunde ist nach amerikanischen Berichterstattern weniger günstig als die der christlichen. Die Jugend besitze vielfach keine Kenntnis mehr von den Lehren des mosaischen Glaubens; nur in Tiflis erklärte der Rabbiner, regelmässig Unterricht erteilen zu können. Die Zahl der Synagogen beträgt in Moskau 3, in Tiflis 2, in Kiev, Odessa, Leningrad, Bākū, Rostóv und Minsk je 1 (aber auch in Taschkent gibt es 3 oder 4). Die jüdische Gemeinde in Char'kov mit 100 000 Seelen besitze kein gottesdienstliches Gebäude. Die Beteiligung am Gottesdienste, selbst an Feiertagen, sei recht gering. Die Juden klagten über eine antisemitische Stimmung der Öffentlichkeit. Die jiddische Sprache werde zwar von der Regierung geduldet, und jiddische Veranstaltungen seien wieder erlaubt; doch bediene sich die Jugend dieser Sprache kaum noch [29]). – Der Rat der Rabbiner Amerikas (mit 600 Mitgliedern) beschloss am 12. Juli erstmalig, formell um eine Einreise-Erlaubnis in die UdSSR für einige seiner Mitglieder einzukommen. Für Februar 1956 ist erstmalig seit 1917 die Herausgabe eines jüdischen Gebetbuches angekündigt; die Finanzierung erfolgt durch eine Subskription innerhalb des Rätebundes [30]).

In Mittelasien wird in den **muslimischen** Gottesdiensten ein Gebet für den Frieden unter den Völkern und für die göttliche Leitung der Räteregierung eingefügt. Dagegen wird des Ministerpräsidenten (anders als zu Stalins Zeiten) nicht mehr gedacht. Die Teilnahme am Gebet beschränke sich im allgemeinen auf alte Männer (Frauen besuchen die Moscheen immer nur in geringer Anzahl). Die Geistliche Schule (Medresse) in Buchārā hat etwa 57 Studenten, die in traditioneller Weise unterrichtet werden; die Zahl der Professoren beträgt 6. Die Staatsuniversitäten vernachlässigen die Theologie natürlich völlig [31]).

Am 12. November 1954 wurden gemäss einem Beschlusse der Moskauer Hl. Synode die 9 Moskau unterstehenden orthodoxen Gemeinden in (Ost-)**Deutschland** und Berlin, am 26. April 1955 die

---

[28]) NYT 26. IX., ähnlich NYT 6. III. 1956 – Auch Mitglieder einer amerikanischen Theatergruppe fanden in der Leningrader Baptistenkirche an Weihnachten freundliche Aufnahme: NYT 26. XII.

[29]) NYT 11. X., 9. XI.

[30]) NYT 13. VII., 17. I. 1956; FAZ 8. II. 1956, S. 5.

[31]) NYT 1. VIII., aus dem Berichte des Pfarrers Georges Bissonnette (vgl. IKZ 1955, S. 146); 15. VIII., S. 2 (von Welles Hangen).

3 niederländischen Gemeinden der gleichen Jurisdiktion dem westeuropäischen Exarchen des Moskauer Patriarchats unterstellt [32]). In Westdeutschland bestehen jetzt folgende orthodoxe Gemeinschaften:

1. etwa 2500 Griechen;
2. die russische Kirche der Karlowitzer/Jordanviller Jurisdiktion (2 Bischöfe, 1 Kloster, 33 Priester und Gemeinden);
3. ukrainische Gruppen (vgl. unten S. 75f);
4. etwa 7000 Serben (von Belgrad abhängig; Generalvikar Erzpriester Milan Jovanović);
5. 1000 lettische Orthodoxe, bisher (vgl. unten S. 77) vom Erzbischof Augustin abhängig; dem Ökumenischen Patriarchate unterstehend;
6. 1000 estnische Orthodoxe (Leiter: Erzpriester Theodor Kolobov; von Konstantinopel abhängig);
7. 2500 Rumänen (Leiter: Erzpriester Emil Vasiloschi in Düsseldorf, von Konstantinopel abhängig);
8. zwei polnische Gruppen:
   a) eine in Abhängigkeit von Erzbischof Palladios in den Vereinigten Staaten (Leiter in Deutschland: Erzpriester Michael Korzan in München),
   b) eine in Abhängigkeit von Bischof Matthäus in London (von Konstantinopel abhängig) (Leiter in Deutschland: Erzpriester Hippolyt Szczemetyło [?] in Heidelberg);
9. verhältnismässig viele Georgier (Leiter: Erzpriester Alexander Dimitrašvili in München) [33]).

Das unabhängige theologische St.-Sergius-Institut in **Paris** beging Mitte Juli die Feier seines 30jährigen Bestehens. Dabei wurde in verschiedenen Vorträgen die Bedeutung des Instituts auch für die Ökumenische Bewegung herausgestellt [34]).

In den Vereinigten Staaten von **Amerika** hat die Regierung zugestimmt, dass auch das orthodoxe Bekenntnis auf den Erkennungsmarken der Soldaten (neben dem römisch-katholischen, den

[32]) NMO Nov. 3; Ir. 1955/III, 304. – Einen Überblick über die Beziehungen zwischen dem Moskauer Patriarchat und den Kirchen in Westeuropa gibt COH VIII (1955/56), S. 66/76 (unter dem Titel: Unter den Fittichen der Mutterkirche).

[33]) Ir. 1955/III, 306 (will irrig auch die 9 Moskau unterstehenden Gemeinden einschliessen, die aber nicht in Westdeutschland liegen).

[34]) ÖPD 17. VI.

verschiedenen «protestantischen» und dem jüdischen) gesondert angegeben wird. Die Zahl der erwachsenen Mitglieder der orthodoxen Kirchen in den Vereinigten Staaten wird vom Nationalrate der Kirchen für 1954 mit 2 024 319 (gegenüber 2 100 171 für 1953) angegeben. Das orthodoxe Bekenntnis ist jetzt in folgenden Staaten offiziell anerkannt: Neuyork, Massachusetts, Louisiana, Wisconsin, Westvirginien, Indiana, Neu-Hampshire, Delaware, Connecticut und Texas. – Zugunsten der russischen Exilkirche fand Ende Juni eine Versteigerung wertvoller Kunstgegenstände in Neuyork statt [35]).

Dem Moskauer Patriarchats-Exarchen für die Alëuten und Nordamerika, Erzbischof Borís (Wick), war am 4. November ein Einreisevisum für die Vereinigten Staaten erteilt worden, nachdem der Rätebund dem römisch-katholischen amerikanischen Botschaftsgeistlichen Louis F. Dion die Fahrt nach Moskau erlaubt hatte. Als sich aber herausstellte, dass Borís in Amerika eine grössere Tätigkeit entfalten wolle, als sie Dion im Rätebunde zugestanden worden war, wurde das Visum am 15. November wieder zurückgenommen. Dabei blieb es auch, als die Räteregierung am 4. Dezember erklärte, Borís solle nur die *Verwaltungs*funktionen eines Exarchen ausüben. Sechs der Moskauer Jurisdiktion unterstehende russische Geistliche, die gerade aus Amerika zu einem Besuche in der UdSSR weilten, haben am 1. Dezember Verwahrung gegen dieses Vorgehen der amerikanischen Regierung eingelegt [36]).

Inzwischen hatte Erzbischof Borís eine Reise nach Kanada angetreten. Am 5. Dezember traf er in Montreal, am 10. Dezember in Ottawa ein. Von hier aus wandte er sich gegen die Zurückziehung seines Einreisesichtvermerks nach Amerika; gleichzeitig tadelte er die ablehnende Haltung der überwiegenden Mehrheit der Orthodoxen russischer Herkunft gegenüber dem Moskauer Patriarchat. Auch in Kanada haben russische kirchliche Organisationen gegen seinen Aufenthalt Verwahrung eingelegt [37]). Neben Borís hat Me-

---

[35]) PR 28. VII., S. 16; FAZ 12. VIII., S. 8 – NYT 6. IX. – ÖPD 1. VII. – NYT 26. VI. – Paul Chavchavadze (= Č'avč'avadze) bietet in seiner Novelle «Father Vikenty» (Boston 1955, Houghton Mifflin Co., 306 S.) das Alltagsleben in einer russischen orthodoxen Gemeinde im Neuyorker Stadtteile Manhattan.

[36]) FAZ 17. XI., S. 3; NYT 20. VIII., 3., 26. XI., 2., 12., 13. XII.; Ž Jan. 1956, S. 20 f. – Vgl. IKZ 1955, S. 146.

[37]) FAZ 6. XII., S. 3; NYT 11., 13. XII. – PR 14. XII., S. 15. – Einen sachlichen Bericht des Erzbischofs Borís über seine Amerikareise Anfang 1955 bietet Ž April 15/20.

tropolit Nikolaus von Kruticy zusammen mit Erzbischof Palladios von Irkútsk die Vereinigte Kirche (United Church) in Kanada besucht [38]).

Der russische orthodoxe St.-Vladímir-Jugendbund (der Karlowitzer/Jordanviller Richtung) hat am 23. Juli in Likewood eine Tagung abgehalten. Der Erzbischof (seit 1950) dieser Richtung für Argentinien und Paraguay, Joasaph, ist am 26. November gestorben [39]). – Meldungen einer griechischen Zeitung, zwischen dem Haupt der unabhängigen orthodoxen Kirche russischen Ursprungs in Amerika, Erzbischof Leontios in Neuyork, und dem Exarchen des Ökumenischen Patriarchen, Michael (Konstandinídis), hätten Verhandlungen über einen organisatorischen Zusammenschluss der orthodoxen Kirchen in den Vereinigten Staaten stattgefunden, wurden anfänglich in Abrede gestellt, am 11. November aber von Leontios selbst in Neuyork bestätigt. – An der Columbia-Universität in Neuyork und an der Universität von Michigan sind Institute für orthodoxe Theologie und Geschichte errichtet worden [40]).

Die **ukrainische** orthodoxe Kirche im Exil spaltet sich augenblicklich in sechs Organisationen:

1. die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche (UAPC) im im Exil, Leiter die Erzbischöfe Palladios und Ihor;
2. die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche (UAPC) unter dem Metropoliten Nikanor (Karlsruhe/Baden);
3. die ukrainische autokephale orthodoxe konziliarrechtliche (sobornopravna) Kirche, Leiter: Erzbischof Gregor (Ohijčuk);
4. die ukrainische griechisch-orthodoxe Kirche in Kanada, Leiter: Metropolit Hilarion (Ohijenko);
5. die ukrainische orthodoxe Kirche in den Vereinigten Staaten, Leiter: Metropolit Johann (Teodorovyč);

---

[38]) NMO Nov. 3, Dez. 3 f.; ÖPD 21. X., S. 3.

[39]) PR 14. VIII., S. 5 f. – Ebd. 14. XII., S. 13 f.; 14. I. 1956, S. 6/8; NMO Dez. 5 f. – Erzb. Joasaph hiess eigl. Iván Skorodúmov, geb. Gouv. Nóvgorod 14. I. 1888, besuchte die St. Petersburger Geistl. Akademie, 1912 cand. theol. und Hieromonach, floh 1920 nach Südslawien, kam 1930 als Archimandrit nach Kanada und wurde Bischof: PR 14. XII., S. 13 f.; 14. I. 1956, S. 6/8; NMO Dez. 5 f. – Erzbischof Vitalis von Neuyork (Jordanviller Richtung): Motivy moej žizni (Die Triebfedern meines Lebens), 2., vervollständigte Aufl., Jordanville 1955. Troickij Monastyr'. 205 S. (vgl. PR 28. VIII., S. 3/5).

[40]) PR 28. XI., S. 13. – NMO Nov. 13; NYT 12. XI.

6. die ukrainische orthodoxe Kirche in Amerika und Kanada, Leiter: Erzbischof Bohdan (Špil'ka), untersteht dem Ökumenischen Patriarchat.

Davon haben die Richtungen Nr. 2, 3 und 6 auch Organisationen in Westdeutschland. Nr. 2 besitzt hier 24 Geistliche mit etwa 10 000 Gläubigen; Nr. 3 untersteht in Deutschland dem Erzpriester Metrophanes in Nürnberg und soll 500 Gläubige haben. Diese Richtung hält viele grundlegende Kanones der Orthodoxie für unverbindlich. Nr. 6 hat in Deutschland zwei Priester und «sehr wenig Gläubige».

Angesichts dieser Sachlage sind auf einer Synode der Autokephalen Kirche (Nr. 2) in Paris, 6./7. August, und der Ukrainischen Orthodoxen Kirche der Vereinigten Staaten (Nr. 5), 8./10. August, Aufrufe zur Einigkeit erlassen worden. Als praktischen Schritt dazu hat die Autokephale Kirche (Nr. 2) den Bann der konziliar-rechtlichen Kirche (Nr. 3) aufgehoben, den Erzbischof Gregor in dieser Würde anerkannt und die übrigen ukrainischen Kirchen aufgefordert, sich diesem Schritte anzuschliessen. – Eine Synode der Ukrainischen Griechisch-Orthodoxen Kirche (Nr. 4) in Winnipeg, 29./30. Juni, hat die Errichtung eines 3. Bistums für Westkanada in Edmonton beschlossen und sich für die Beibehaltung des julianischen Kalenders im kirchlichen Bereiche ausgesprochen [41]).

Die Ukrainische Autokephale Kirche (Nr. 2), die von den übrigen orthodoxen Kirchen vielfach nicht als zu ihnen gehörig anerkannt wird, weist darauf hin, dass zwei ihrer Erzbischöfe am 25. September an der Wasserweihe des Konstantinopler Patriarchats-Exarchen Michael in Asbury Park (N. J.). – gemeinsam mit andern orthodoxen Hierarchen – hätten teilnehmen können: dies sei ein deutliches Zeichen ihrer Anerkennung seitens des Ökumenischen Patriarchats. – Zu Sarcel (?) in Frankreich hat die Ukrainische Wissenschaftliche Ševčenko-Gesellschaft am 22. Januar 1956 eine Tagung über die Kirchenverfolgung in der Ukraine abgehalten [42]).

Für den verstorbenen **ukrainisch-unierten** Erzbischof von Lemberg, Andreas, Grafen Šeptyćkyj, ist ein Seligsprechungs-

---

[41]) Die einzelnen Richtungen: ŽC Jan. 1956 S. 3/5; Ir. 1955/IV, 306. – RC Aug./Sept. 3 f., 6 f., 9 f.; Nov./Dez. 4 f. – Zu diesen Spaltungen vgl. auch IKZ 1951, S. 24; 1952, S. 123 f.

[42]) ŽC Jan. 1956, S. 6; NYT 26. IX. – Einladungsblatt 20. X.

prozess eingeleitet worden [43]). Am 25. September haben unierte Ukrainer anlässlich der 1000-Jahr-Feier der Christianisierung der Ukraine eine Wallfahrt nach Alt-Ötting (Obb.) unternommen [44]).

Die **finnische** orthodoxe Kirche hat am 27. August endgültig beschlossen, an der Unterordnung unter Konstantinopel festzuhalten [45]).

Die **estnischen** Orthodoxen in Australien sind nach dem Tode ihres Erzbischofs Alexander (Paulus) im Exil (vgl. IKZ 1954, S. 16) vom Ökumenischen Patriarchen dem Metropoliten von Thyat(e)ira unterstellt worden [46]).

Der ehemalige (1936/41) Metropolit Augustin von Riga und **Lettland,** der seit 1944 die lettischen Orthodoxen im Exil leitete, ist am 4. Oktober 83jährig in Gauting bei München verstorben. Vor seinem Hinscheid übertrug er die Sorge um seine Gemeinde in Deutschland (etwa 1000 Seelen) dem Leiter der auslandsrussischen Kirche in Deutschland (Jordanviller Richtung), Erzbischof Alexander (Lovčij). Das Alexandriner Patriarchatsblatt hält ein solches Vorgehen für unmöglich und für eine Herausforderung des Ökumenischen Patriarchen [47]).

Die **polnische** orthodoxe Kirche besitzt seit dem 1. Januar ein eigenes kirchliches Organ «Stimme der Gemeinde» [48]).

Die orthodoxe Kirche der **Tschechoslowakei** nahm am 10. Februar am nationalen «Friedenstage» in Prag teil und beging am 22./28. April den 5. Jahrestag der Wiedervereinigung der slowakischen Unierten mit der Orthodoxie. Am 28. November erklärte der Exarch (seit 19. Mai 1946) des Moskauer Patriarchats und

---

[43]) Ir. 1955/IV, 420 mit Anm. 2. – Gregor Prokoptschuk: Der Metropolit, München 1955. Verlag Ukraine. 299 S. (wird gesondert angezeigt).

[44]) FAZ 21. IX., S. 6. – Die Tausendjahrfeier bezieht sich wohl auf den Anschluss der Grossfürstin Olga an das Christentum, die aber keine Christianisierungen der (heutigen) Ukraine mit sich brachte. Vielmehr kann auch für diese Landschaft nur die Taufe Vladímirs (wohl 988) als wirkliches Epochenjahr betrachtet werden.

[45]) AA 7. XII., S. 4.

[46]) P 11. XII., S. 504 f.

[47]) Er hiess eigl. Augustin Adamovič Peterson, entstammte einer lettischen orthodoxen Bauernfamilie, geb. 17. II. 1873, besuchte das geistliche Seminar in Riga, 1921/36 Pfarrer in Dünamünde, 1936 als Witwer zum Erzbischof geweiht, zog sich zurück, als Moskau 1940 Sergius Voskresenskij zum Exarchen ernannte, und amtierte auch unter der deutschen Besatzung nicht. Seit 1944 lebte er in Deutschland; unterstand dem ökumenischen Patriarchen: PR 14. XI., S. 12; RC Nov./Dez., S. 11 f.; Ir. 1955/III 306; P 21. XII., S. 516, 535.

[48]) P 1. X., S. 380.

Metropolit von Prag (seit 8. Juli 1948), Eleutherios (Voroncov), während eines Russlandaufenthaltes seinen Rücktritt aus Gesundheitsrücksichten; er beabsichtigt, im Rätebunde zu bleiben [49]).

An einem Empfang beim **ungarischen** Ministerpräsidenten am 14. Juli nahm auch der **griechisch-katholische** (unierte) Bischof Dudas von Hajdúdorog teil; hier besteht die Union (wie in Südslawien) weiterhin. Im Gefolge dieses Besuches wurde am 16. Juli der seit dem 26. Dezember 1948 verhaftete Kardinal-Primas von Ungarn, Josef Mindszenty (eigl. Pehm), «aus Gesundheitsrücksichten vorläufig» entlassen [50]).

Die Sitzungen der Hl. Synode der **rumänischen** Kirche am 13./14. April und am 23. Mai beschlossen eine Neuzusammensetzung der einzelnen Ausschüsse und beschäftigten sich mit Verwaltungsfragen, mit dem klösterlichen Leben, der Ikonographie, dem Pressewesen, den Klosterseminaren und den rumänischen Gemeinden in Südslawien, für die ein Vikariat in Abhängigkeit vom Bischof von Temeschburg-Caransebeş errichtet werden soll. Bedeutsam war eine Mitteilung, die Patriarch Justinian zu machen hatte (sein offizieller Titel lautet jetzt: Glückseligster Patriarch von Rumänien, Verweser von Kaisareia, Kappadokien und Metropolit der Ungro-Walachei, Erzbischof von Bukarest). Er musste darauf hinweisen, dass sich unter dem entpflichteten Bischof Galaktion (Cordun) am 5. April eine Bewegung von Anhängern des alten (= julianischen) Kalenders gebildet habe, zu deren Metropolit und Erzbischof Galaktion sich ernannt habe. Trotz seiner Bannung durch die Synode zelebriere er weiter. Ein Mittelpunkt der Bewegung sei insbesondere der Raum von Konstanza [51]). – Da nach den Staatsgesetzen eine Diözese mindestens 750 000 Gläubige umfassen muss, sind in den letzten Jahren folgende Diözesen aufgehoben

[49]) BOR Juli 625 f. – Ž Jan. 1956, S. 10. – Metropolit Eleutherios wurde 29. X. n. St. (im Ž falsch umgerechnet!) 1892 in Moskau geboren, Sohn eines Geistlichen, 1916 Absolvent der Geistlichen Akademie, Priester an verschiedenen Orten, 1938 Witwer, 10. Aug. 1943 Bischof. – Ludvik Němec: Church and state in Czechoslovakia, Neuyork 1955. Vantage.

[50]) FAZ 16. VII., S. 4; 18. VII., S. 3.

[51]) BOR Mai 462/76. – Titel: E. 20. XII., S. 340. – BOR Okt. fehlt mir. – Das 7(!)jährige Regierungsjubiläum des Patriarchen und sein 10jähriges Bischofsjubiläum werden ausführlich gewürdigt: BOR Juni 479/99; Aug./Sept. 673/813. – Legiurile Bisericii Ortodoxe Române sub... patriarcul Iustinian 1948/53, Bukarest 1954. 526 S. (COH Okt., S. 177). – Wie weit ein ausführlicher Aufsatz Vasile Ştefans über die Möglichkeit eines Rekurses in Sachen der kirchlichen Disziplinar-Gerichtsbarkeit (BOR Juni 538/50) auf aktive Probleme der Kirche zurückgeht, wird nicht deutlich.

und mit andern zusammengelegt worden: Konstanza, Curtea de Argeş, Husch, Marmarosch und Caransebeş. Die Ernennung der Bischöfe soll heutzutage wesentlich nach ihrem Verhältnis zum Patriarchen erfolgen. – Die Klöster werden heute vielfach durch soziale Aufgaben in Anspruch genommen; die eigentlich gottesdienstlichen Funktionen müssen häufig von alten Mönchen versehen werden [52]). – Einer der bedeutendsten Hierarchen der rumänischen Kirche, Metropolit Nikolaus (Bălan) von Hermannstadt und Siebenbürgen, bekannt durch seine weitreichenden Beziehungen innerhalb der Ökumene und als einziger Kirchenfürst seit 1920 im Amte, ist am 6. August in einem Kloster gestorben. An seiner Beisetzung nahmen neben der Geistlichkeit auch Vertreter der Staatsregierung teil. 1948 hatte er eine Wahl zum Patriarchen abgelehnt [53]). – Der seit 1949 verhaftete **römisch-katholische** Bischof Aaron Marton von Karlsburg in Siebenbürgen ist im Juli wieder freigelassen worden [54]).

Die (je zweimonatigen) Fortbildungskurse für Geistliche laufen regelmässig weiter. Sie wurden zwischen 15. Oktober 1954 und 25. Juni 1955 in Bukarest von 88, 95, 103 (insgesamt 286) Priestern besucht; für Hermannstadt werden keine Zahlen genannt. Die Zahl der Theologie-Studierenden in Bukarest beträgt 252, im Mönchsseminar Hureza 74, Agapia 57 (Hermannstadt?). – Der Patriarch konnte bei zwei vom Erdbeben 1940 schwer zerstörten Klöstern, Deal und Ghighiu (bei Ploeşti), den Grundstein zu neuen Gebäuden legen; der Nonnenklause (Schitul Maicilor) in Bukarest soll ein Kloster angefügt werden [55]). – 22./27. April fasste der Ministerrat einen Beschluss zum Schutze nationaler Kulturdenkmäler; Akademie und Kultusministerium bildeten entsprechende Ausschüsse, die auch die kirchliche Kunst in ihr Wirken einbeziehen. – Für die Sammlung von Material zur religiösen Volkskunde wurde eine Anleitung veröffentlicht [56]).

Zwischen 7. und 29. Oktober beging die rumänische Kirche unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung ein dreifaches Jubiläum: Die 70-Jahr-Feier der Autokephalie, die 7-Jahr-Feier der Rückführung der Unierten und die Heiligsprechung von 6 Persön-

[52]) COH Okt. 177 f. – Eine Übersicht über die immer noch reiche Diözesanpresse gibt (mit Inhaltsverzeichnissen) BOR Mai 446/61.

[53]) BOR Aug./Sept. 859; Solia 15. IX., S. 1 f.; AA 24. VIII., S. 4.

[54]) NYT 28. VI.

[55]) BOR Juli 600/18. – Ebd. 580/99.

[56]) BOR Mai 442/45. – Juli 647/53.

lichkeiten, dazu die Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit von 5 weiteren Heiligenkulten. Aus diesem Anlasse waren Vertreter des Ökumenischen (Metropolit Athenagoras von Thyatira und Bischof Jakob von Malta) und des Moskauer Patriarchats (Metropolit Gregor von Leningrad) sowie der griechischen Kirche erschienen (Metropolit Chrysostomos von Philippi). Für die bulgarische Kirche war Patriarch Kyrill in Begleitung eines Metropoliten und Professor Dr. Stefan Cankovs persönlich gekommen. Einzelne Delegierte reisten anschliessend noch in die Moldau; sie berichteten vielfach nach ihrer Rückkehr in den Organen ihrer Patriarchate über ihre Erlebnisse [57]).

Die Schwierigkeiten innerhalb der **auslands-rumänischen** Kirche haben ihren Fortgang genommen. Im Mai/Juni unternahm des Metropoliten Bessarion (Puiu) [58]) neugeweihter Hilfsbischof Theophil eine Amerikareise und hielt verschiedene Gottesdienste. Daraufhin war Bessarion der Vorschlag unterbreitet worden, unter seiner Leitung solle eine Synode der auslands-rumänischen Kirche gebildet werden, der noch die Bischöfe Valerian und Theophil sowie der Vertreter des rumänischen Patriarchats in Amerika, Bischof Andreas (Moldovan), angehören sollten, wenn dieser zuletzt genannte seine Bindungen an Bukarest abbreche. Inzwischen hatte die am 2./4. Juli in Vatra Românească (Jackson/Mich.) versammelte, von fast allen Pfarrern und über 1000 Gläubigen besuchte Synode derjenigen rumänischen Gemeinden, die Bischof Valerian anerkennen, den Ökumenischen Patriarchen gebeten, sich in Bukarest für die Rückkehr des 1939 auf einem Heimaturlaub in Rumänien überraschten und dann dort festgehaltenen Bischofs Polykarp (Moruşca) einzusetzen. Damit wäre Valerians und auch Andreas (Moldovans) Auftrag hinfällig geworden. Gleichzeitig versicherte Valerian die amerikanische Regierung seiner Loyalität. Die Synode nahm Gemeinden in Brasilien in ihren Verband auf und schloss zwei Geistliche wegen des Anschlusses an eine andere Jurisdiktion oder schädigenden Verhaltens aus. – Am 11. Dezember hat sich nun auch die Pariser rumänische Gemeinde von Bessarion losgesagt. Man erfuhr, der Metropolit habe sich daraufhin zeitweilig

---

[57]) BOR Nov./Dez. 991/1221 (mit vielen Abb.), 1222/36 (Reise); Orth. Okt./Dez. 498/500; AA 5. X., S. 1; 14. XII, S. 1 (usw. in vielen Forts.); Ž Jan. 1956, S. 60/67; E 1/15. I. 1956, S. 20/22; 1./15. II. 1956, S. 55/58; CV 15. X., S. 10 f.; 5. XI., S. 10 f.; 28. I. 1956, S. 1/35; Ir. 1955/IV 435.

[58]) COH Okt. 180 rechts oben schreibt fälschlich: Metropolit Bessarion von Puiu (= Tschernowitz im Buchenlande).

mit dem Gedanken getragen, nach Rumänien zurückzukehren, um als Märtyrer seiner Sache zu sterben, er habe das Sinnlose eines solchen Tuns aber eingesehen. Auf jeden Fall habe seine Wirksamkeit im Auslande nicht auf einer geheimen Abmachung mit dem rumänischen Patriarchate beruht [59]). Bischof Valerian hat inzwischen wiederholt die Aufsplitterung der auslands-rumänischen Kirche bedauert und zur Sammlung aufgerufen; auch eine Visitationsreise durch die Vereinigten Staaten September/Oktober sollte gewiss in diesem Sinne wirken [60]). Als Ziele für 1956 hat er den Ausbau einer Gebetsstätte für Tote und Lebende in Vatra Românească (für die die Grundlagen schon vorhanden seien), die Herausgabe dreier englischer Unterrichtsbücher für die Jugend, die Schaffung eines religiösen Jugendlagers in Vatra Românească und die Pflege der Zusammenarbeit mit den übrigen orthodoxen Kirchen in den Vereinigten Staaten bezeichnet [61]). – Der Verband der rumänischen Jugend in Amerika (AROY, seit 1950 bestehend) beschloss während seiner Tagung 3./5. September in Chikago in Anwesenheit Valerians den Ausbau der religiösen Unterweisung, enge Zusammenarbeit mit andern orthodoxen Jugendgruppen und die Abhaltung von zwei «AROY-Sonntagen» im Jahre [62]).

Die **bulgarische** Hl. Synode hat 8./11. Juli den «Orthodoxen Priesterverband» und alle Priestervereine aufgehoben. Als Begründung wurde angegeben, der Priesterverband und sein Organ «Naroden Pastir» hätten nach anfänglich korrektem Verhalten an die Kirche und ihre Leitung Forderungen gestellt, die mit den kanonischen Grundlagen nicht vereinbar seien. Überdies sei der Priesterverband von Rechts wegen nur ein von der Synode abhängiger Verein, aber keine eigene Rechtspersönlichkeit. Der Verband habe mehrere Versprechen gebrochen und damit nun seine Daseinsberechtigung verloren; seine Pflichten würden unmittelbar von der Synode übernommen. Sein Vermögen wird bis zum 30. November liquidiert; Immobilien gehen in den Besitz der Pfarreien über. Der Herausgeberausschuss des «Naroden Pastir» wird aufgelöst, und das Blatt soll vom 1. September ab mit Berichten über das Leben

[59]) PR 28. VII., S. 14. – Solia 31. VII., S. 8. – 17. VII., S. 1 f. – NMO Dez., S. 6; Jan. 1956, S. 11 f. – Zu den genannten Persönlichkeiten vgl. IKZ 1952, S. 210; 1953, S. 84.

[60]) Solia 20. XI., S. 1; 9. X., S. 1 f. – Mehrere Nummern von Solia fehlen mir.

[61]) Solia 1. I. 1956, S. 1; 26. II. 1956, S. 2.

[62]) Solia 28. VIII., S. 5; 11. IX., S. 1, 5 f.

in den einzelnen Diözesen weitererscheinen. Auf diese Weise werde die Einheit der Kirche und der kirchlichen Leitung gewährleistet [63]). Versucht die Kirche, derart ihre inneren Verhältnisse zu bereinigen, so hält sie andererseits die Verbindung zum Staate dauernd aufrecht. Neben den üblichen Friedensartikeln und Friedensaufrufen [64]) wird die Durchführung der staatlichen Agrargesetze auch für kirchlichen Besitz (2./3. Juni) anbefohlen und eine Vorschrift zur Regelung und Eintreibung von Schulden und Forderungen der Kirche (Verfahren und Termine) erlassen (8. Juli) [65]). Am 30. September/1. Oktober fand eine Sitzung über die Finanzkontrolle der Kirche statt. Schliesslich wurden am 17. Dezember die rechtlichen Verhältnisse (auch gegenüber dem Gemeindevorstand) an den Kirchen geregelt, an denen mehrere Geistliche tätig sind [66]).

Das Sofioter Geistliche Seminar nimmt für 1955/56 35 neue Studenten auf. Sie müssen mindestens 17 Jahre alt, stimmlich begabt sein und ein gutes Gehör besitzen; sie müssen mindestens eine siebenklassige Schule und drei Progymnasialklassen erfolgreich beendet haben. Die Prüflinge müssen sich im Kloster Čerepiš melden und eine Prüfung in Bulgarisch und Singen ablegen. Sie werden Vollstipendiaten der Kirche, müssen Militär- oder Arbeitsdienst leisten und bis zum 27. Lebensjahre die Weihen erhalten [67]). – Die Zahl der Kirchen in Bulgarien beträgt etwa 4000 mit 2352 Priestern. Es bestehen 120 Klöster, 1107 christliche Vereine mit 70 000 Mitgliedern, 1 Theologische Schule in Sofia, 2 Seminare. Der Voranschlag beträgt 400 000 Leva (so?), von denen die Regierung 10 v. H. wegsteuert [68]). – Das Patriarchatsblatt bringt laufend Berichte über einzelne Diözesen und hat zuletzt Alt-Zagora im Zusammenhange mit dem Besuche des Patriarchen (11./13. Juni) eingehend gewürdigt. Die Abbildungen lassen teilweise beträchtliche Mengen von Teilnehmern und die Verwendung von (Rundfunk-?) Mikrophonen erkennen [69]). Daneben werden national-kirchliche Themen und etwa folgendes behandelt: Die Predigt innerhalb der Kirche; Johannes Chrysostomos als Prediger; die Unsterblichkeit der menschlichen Seele; Was sagt die Wissenschaft über das Wun-

---

[63]) AA 24. VIII., S. 4.
[64]) CV 15. IX., S. 1 und passim; DK passim.
[65]) CV 24. VI., S. 9. – 30. VII., S. 9 f.
[66]) CV 19. XI., S. 9. – 29. X., S. 9.
[67]) CV 22. VII., S. 56.
[68]) P 21 VI., S. 336.
[69]) CV 22. VII., S. 1/56 und passim.

der?; die religiös-asketische Bedeutung der Neurose; die christliche Familie; die christliche Ehe und Familie in der alten Kirche; Gott und der Krieg.

Nicht ohne Bedeutung ist schliesslich die Ablösung des bisherigen Sekretärs der Hl. Synode, des Bischofs Jonas von Agathonikeia, der die Leitung eines Klosters übernimmt. Nachfolger wurde Archimandrit Maximos, bisher Leiter des bulgarischen Klosterhofes (Podvor'e = Metochion) in Moskau (8. Juli). An diesem Tage, an dem auch die Auflösung des Priesterverbandes erfolgte, stattete der Patriarch dem Ministerpräsidenten Vŭlko Červenkov einen Besuch ab. Zum 1. September werden auch die beiden Redakteure der Zeitschrift «Duchovna Kultura» (seit 1. Januar 1945) abgelöst und durch Bischof Simeon von Trajanopolis ersetzt [70]).

Auf Neujahr 1956 hat die bulgarische Kirche erneut einen Aufruf an das Ökumenische Patriarchat erlassen, doch die Spaltung zu beenden und die Wiedererrichtung des bulgarischen Patriarchats anzuerkennen [71]).

Bei Komatevo in der Nähe von Philippopel wurden die Reste einer dreischiffigen christlichen Kirche aus dem 5. Jh. (wohl aus einer thrakischen Siedlung) entdeckt. Bei Ausbesserungsarbeiten im Kloster Bačkovo ist man auf die Reste einer alten Kirche aus dem 11. Jh. gestossen [72]).

In **Südslawien** hat die Theologische Fakultät der serbischen orthodoxen Kirche am 1. Juli eine neue Verfassung bekommen; sie ersetzt diejenige des Jahres 1952.

Die Fakultät besteht jetzt als unabhängige Organisation der serbischen Kirche, ist nach der Weise einer Universitätsfakultät (die sie bis 1952 war) organisiert und der Bischofssynode verantwortlich. Sie besitzt das Promotionsrecht und das Recht zur Verleihung des Ehrendoktors sowie anderer akademischer Grade. Der Dekan leitet die Fakultät im Sinne der Belange der serbischen orthodoxen Kirche; neben ihm steht ein Disziplinargericht. Der Unterricht umfasst die üblichen theologischen Fächer (A.T., N.T., Kirchengeschichte mit Patrologie, serbische Kirchengeschichte, Dogmatik, Ethik, Apologetik, Liturgik mit christlicher Archäologie, Kirchen-

[70]) CV 30. VII., S. 10. – DK Aug., vor S. 1. – Über Bischof Jonas und seine Stellung vgl. IKZ 1952, S. 128.

[71]) P 11. II. 1956, S. 100.

[72]) CV 3. XII., S. 12; NYT 12. XI. – CV 8. X., S. 12.

recht, Pastoraltheologie und Homiletik, Methodik des Religionsunterrichts, Philosophie, Kirchengesang, Griechisch, Hebräisch, an lebenden Fremdsprachen Russisch, Deutsch oder Englisch. Im Rahmen der Fakultät bestehen die entsprechenden Seminare sowie eine Bibliothek. Die Professoren werden mit 65 Jahren entpflichtet. Weitere Bestimmungen regeln die technische Verwaltung und die studentischen Angelegenheiten (die Studenten dürfen Verbindungen bilden). Das Studium dauert 8 Semester = 4 Jahre. – Neben diese Verfassung tritt eine Studienordnung mit der Festlegung der in den einzelnen Semestern zu hörenden Fächer sowie eine Promotionsordnung [73]).

Der Rechtsausschuss des Patriarchats beschäftigte sich 16./17. Mai mit Finanzfragen und den Vermögensverhältnissen der einzelnen Diözesen und Klöster; anschliessend tagte 23. Mai/4. Juni die Bischofssynode. Sie behandelte laufende Angelegenheiten: Geistlichkeit, Disziplin, den kirchlichen Besitz, den Religionsunterricht in den Schulen, verhandelte mit dem Staate wegen dessen sozialer Verpflichtungen gegenüber im Ruhestande lebenden Geistlichen, besetzte die Diözese Batschka neu und nahm für die Diözesen Syrmien, Zvornik – Tuzla und Zachumlje – Herzegowina Umbesetzungen vor. Eine Abordnung von vier Bischöfen ersuchte den «Staatschef» Tito um die Freilassung des verhafteten Metropoliten Arsen (Bradvarević). Bedeutsam war die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der makedonischen kirchlichen Forderungen nach grösserer Selbständigkeit und die Ablehnung der Statuten des Priesterverbandes; diesem wurde aufgegeben, sie mehr den kanonischen Vorschriften anzupassen [74]). Ähnlich wie in Bulgarien zeigt sich also auch hier eine zunehmende Festigkeit der Hierarchie gegenüber den Priestervereinigungen, die 1944/45 unter dem Einflusse der neuen politisch-weltanschaulichen Lage entstanden waren. Marschall Tito sieht in einer Erklärung gegenüber einer amerikanischen Studentengruppe (Juli) «in der Glaubensfreiheit keine Gefährdung des Staates. Doch werde sorgsam darüber gewacht, dass sich die Kirchen nicht in staatliche Angelegenheiten einmischen. Die Trennung von Kirche und Staat habe sich als für beide Teile vorteilhaft erwiesen [75])». Ob sie nun dazu führt, dass

[73]) G Juli/Aug. 112/22.

[74]) G Sept. 145/47; Juni 92 f.; Juli/Aug. 134/40; Ir. 1955/III 311 f.; NYT 13. VI., S. 7; AA 1. II. 1956, S. 4. – Vgl. IKZ 1955, S. 19 (Arsen); 1946, S. 107; 1955, S. 150 (Makedonien).

[75]) ÖPD 2. IX., S. 3 f.

der Staat nicht mehr einzelne kirchliche Organisationen gegenüber andern stützt, wird sich noch zeigen müssen. – Am 31. Oktober ist der römisch-katholische Bischof von Mostar, Peter Cule, bedingt freigelassen worden; er war 1948 wegen angeblicher Zusammenarbeit mit dem Feinde während des Krieges zu 11 ½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden [76]).

Patriarch Vinzenz empfängt regelmässig ausländische Besucher und beteiligt sich wie bisher immer wieder an kirchlichen Feierlichkeiten in der Öffentlichkeit. Zwischen dem 24. Oktober und dem 12. November hat er in Begleitung der Bischöfe des Banats und von Ofenpest sowie sieben Geistlicher, darunter des Leiters des Priesterverbandes, Griechenland besucht. Er wurde in Athen und andern Städten feierlich von der Hierarchie begrüsst und auf den Athos geleitet, wo er besonders das serbische Chilandar-Kloster aufsuchte. Ausserdem hielt er an der Gedenkstätte für die während des ersten und zweiten Weltkrieges in Griechenland gestorbenen 8500 serbischen Soldaten in Zeitinlik bei Saloniki einen feierlichen Gottesdienst. – Der Besuch hat auch bei den übrigen orthodoxen Kirchen grosse Aufmerksamkeit gefunden [77]).

Der 1949 amtsenthobene Metropolit Christof (Kissi) von **Albanien** soll kürzlich in Tirana gesehen worden sein; er ist also offenbar nicht erschossen worden [78]).

Die **griechische** Kirche hat bei aller Rührigkeit ihrer verschiedenen Vereinigungen (über die wiederholt berichtet worden ist) immer noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Infolge der – wegen der zahlreichen Ausfälle während des Krieges und Bürgerkrieges – notwendig gewordenen beschleunigten Ausbildung und Weihe neuer Geistlicher ist offenbar auch eine Reihe nicht voll geeigneter Persönlichkeiten in den Klerus gekommen. Nachdem eine Anzahl von Prozessen, in die Geistliche verwickelt waren, in der Öffentlichkeit Unruhe gestiftet hatte, wurden am 25. November durch die Hl. Synode verschiedene Verbote erlassen: Geistliche dürfen Gesuche, Beschwerden u. dgl. nicht unmittelbar an die Synode

---

[76]) NYT 2. XI.; FAZ 2. XI., S. 4.

[77]) G Dez. 207 f.; Jan./Feb. 1956, S. 42. – Griechenlandreise: G Okt. 179; Jan./Feb. 1956, S. 7/37; E 1./15. XI., S. 244/54; 20. XII., S. 738 f. (alle mit vielen Bildern); Orth. Okt./Dez., S. 497 f.; ÖPD 11. XI., S. 10; Ir. 1955/IV 436; P 1. XI., S. 440. – Athos: AA 19. X., 2., 9. XI., je S. 4. – Übersicht über den Athos: COH Okt. 188/92.

[78]) AA 24. VIII., S. 4.

richten, sondern müssen sie über die Bischöfe leiten; sie dürfen bei der Verlesung der Hl. Schriften keine sprachlichen Veränderungen vornehmen, und sie haben die Pflicht, die Einkünfte von Kirchen ihrer Obrigkeit und dem Staate korrekt anzugeben (17. Dezember). Schliesslich haben sie dafür zu sorgen, dass Brautführer der orthodoxen Kirche angehören; gegen unzüchtige Frauenkleidung sei anzukämpfen (4. Juli). Endlich wurde in der Synode eine Erörterung darüber angeregt, ob nach dem Tode dreier Ehegatten eines Laien eine vierte Ehe zu gestatten sei (was bisher nicht der Fall ist) [79]).

Dem Priestermangel wird auch die Verbreitung von Sekten sowie von kommunistischen Einflüssen zugeschrieben. Daneben machen die Anhänger des alten Kalenders noch immer Sorgen. Ihr Oberhaupt, der ehemalige Metropolit Chrysostomos von Florina, ist zwar anfangs Oktober in hohem Alter in Athen gestorben, aber auf der ersten Sitzung der 101. Periode der Hl. Synode am 21. Oktober (die auch die Neuwahl der 13 Ausschüsse vornahm) konnte man die Befürchtung hören, dass es vielleicht zu einer Neuwahl – etwa eines ausländischen Hierarchen – kommen werde. Am 15. und 25. Januar 1956 sind in Athen und Piräévs mit ihren Vorstädten die Gottesdienststellen der Anhänger dieser Richtung stillschweigend geschlossen worden. Man hat also nicht den von ihnen geforderten Entscheid eines orthodoxen Konzils abgewartet und sie bis dahin – wie vorgeschlagen worden war – unbehelligt gelassen [80]).

Prof. Hamilkar Alivisatos setzt sich gegen den Proselytismus unter dem Deckmantel «religiöser Freiheit» ein. – Die römisch-katholische Zeitschrift «Katholiki» führt (17. Juni und 8. Juli) Klage darüber, die römisch-katholische Kirche und ihre Einrichtungen seien wiederholt von orthodoxen Blättern verächtlich behandelt worden. – Die Verbindungen der griechischen Kirche zur Ökumenischen Bewegung sind eng; die Zahl einschlägiger Aufsätze in den Zeitschriften ist beträchtlich. Zwischen dem 1. Mai 1953 und dem 30. April 1954 hat die Kirche von auswärts 16 631,21 Dollar

---

[79]) E 1./15. I. 1956, S. 28/30; AA 27. II. 1956, S. 4; Ir. 1955/II 206. – E 20. VIII., S. 177 f. – AA 29. VI., S. 4. – G. Dejaifve SJ: Le «Revival» de l'Eglise Orth. de Grèce, in der «Nouvelle Revue Théologique» April 400/07 / Paul van den Ven: La légende de S. Spyridon, évêque de Trimithonte, Löwen 1953. Publications Universitaires 158, 200 S. (Bibliothèque du Muséon 33).

[80]) AA 5. X., S. 4. – Ir. 1955/IV 434. – E 1./15. XI., S. 241/43, 268 f.; AA 26. X., S. 4. – AA 18. I. 1956, S. 4; Ir. 1955/II 206/8.

und 498 936,30 Drachmen an Hilfsgeldern erhalten (66,5 v. H. mehr als im Vorjahre) [81]).

Am 21. März 1956 ist das Oberhaupt der griechischen Kirche (seit 1949), Erzbischof Spyridon (Vlachos) von Athen, kurz nach seiner Rückkehr von einem Kuraufenthalte in Zürich und Paris (28. Jan./13. Febr.) plötzlich im Alter von 82 Jahren gestorben; er hatte im Juli 1955 sein 50jähriges Bischofsjubiläum gefeiert. Die Neuwahl fiel am 29. März auf den 68jährigen bisherigen (seit 1953) Metropoliten von Lárissa, Dorotheos [82]). – Am 28. Juni ist die Metropolitie Gortyn neu besetzt worden. Am 25. Januar 1956 ist der ordentliche Professor für Apologetik und theologische Enzyklopädie an der Unversität Athen (seit 1918) und frühere (1908/18) Leiter der Theologenschule in Alexandrien, Gregor Ch. Papamichaíl, 80jährig in Athen entschlafen [83]).

Das **Ökumenische Patriarchat** hatte in der Nacht vom 6./7. September eine der schwersten Prüfungen seit seinem Bestehen zu erdulden. An diesem Tage, gegen 18 Uhr abends, rotteten sich etwa 250 000 durch Gerüchte über einen angeblichen Anschlag auf Atatürks Geburtshaus in Saloniki und durch wochenlange aufreizende Zeitungsberichte über die Kypernfrage (vgl. unten S. 90) fanatisierte und unter der Hand organisierte Demonstranten zusammen und plünderten nicht nur Läden und Besitztum der Armenier und Griechen sowie vieler Juden und Ausländer besonders Konstantinopels. Sie zerstörten auch 14 Kirchen völlig und schändeten weitere 39 schwer; von den 80 orthodoxen Kirchen sind nur 2 unbeschädigt geblieben (die Patriarchatskirche und die nicht zugängliche Panhagia). Auch armenische und uniert-georgische Kirchen wurden zerstört, nicht aber die römisch-katholische. Fast alle der 70 Schulen wurden verwüstet. Zwei Bischöfe und viele Geistliche, insgesamt etwa 400 Personen, wurden verletzt; ein Geistlicher wurde verbrannt, ein weiterer verschleppt; Fried-

---

[81]) E 1./15. II. 1956, S. 47/51. – Ir. 1955/III 310 (Angaben über die römischen Katholiken und die Unierten in Griechenland: AA 30. XI., S. 4). – E. 20. VIII., S. 180/88, 193/98 und viele andere Aufsätze. – Rechenschaftsbericht von H. Alivisatos: E 20. XII., S. 281/336.

[82]) FAZ 22. III. 1956, S. 4. – AA 1., 15. II. 1956, je S. 4. – AA 29. VI., S. 4. – Zum Lebenslauf Spyridons vgl. IKZ 1950, S. 22, Anm. 145. – Der neue Erzbischof Dorotheos wurde als Sohn eines Seemanns auf der Insel Hydra geboren: FAZ 31. III. 1956, S. 4.

[83]) E 1. VII., S. 172; AA 6. VII., S. 4. – E 1./15. II. 1956, S. 33/46; P 1. II. 1956, S. 70/73 (mit einer Liste seiner Werke). – Papamichaíl war 1875 auf Mytilene geboren und wurde 1945 Mitglied der griechischen Akademie.

höfe (besonders der grosse im Stadtteile Şişli) wurden geschändet und die Bibliothek des Theologischen Seminars auf Chalki vernichtet. Die Polizei griff zugunsten der Angegriffenen nicht ein, obwohl sich der Patriarch alsbald telephonisch mit den Autoritäten in Verbindung setzte. Lediglich das Gebäude des Patriarchats selbst mit der zugehörigen Kirche sowie das griechische Konsulat wurden durch einen dichten Polizeikordon geschützt. Die Prinzeninsel Antigoni (türkisch: Burgaz) blieb durch den Einsatz des dortigen Polizeikommandanten verschont, der nahenden Booten mit Demonstranten für den Fall der Landung mit der Eröffnung des Feuers drohte. Der Schaden wird auf etwa 300 Millionen Dollar geschätzt; demgegenüber sind die bisher von der Regierung gewährten Entschädigungen gering (bis 22. September: 250 000 Pfund in Aussicht gestellt). Viele zerstörte Kirchen lagen noch im März 1956 in Trümmern; doch wurde der Aufbau zerstörter Schulen zugesagt [84]). – Der Ministerpräsident sowie verschiedene Regierungsstellen haben dem Patriarchen ihr Beileid ausgesprochen. Die Zahl der Kundgebungen aus dem Kreise der orthodoxen und anderen Kirchen ist unabsehbar. Der Ökumenische Rat hat eine eigene Abordnung nach Konstantinopel geschickt, um sich ein Bild von den Zerstörungen zu machen; er hat eine Spendeaktion für die Geschädigten in die Wege geleitet. Der Patriarchatsexarch in Amerika, Michael (Thukydides Kōnstandinídis), richtete am 28. September im Namen von 7 Millionen Orthodoxen in diesem Staate ein Protestschreiben an den amerikanischen Aussenminister. Die griechische Kirche hielt am 20., die Antiochener am 23. September und die Orthodoxen Amerikas am 23. Oktober einen besonderen Trauertag ab [85]). Die Erregung auf beiden Seiten dauert noch

---

[84]) COH 1955/IV 147/201; Ir. 1955/IV 428/31; ÖPD 7. X., S. 1/3; FAZ 7. IX., S. 1; 17. IX., S. 4; Yeni İstanbul 22. IX.; auch persönliche Beobachtungen während meines Türkei-Aufenthaltes 25. X. 1955 bis 7. III. 1956. – Die Angaben in der kirchlichen Presse Konstantinopels und Griechenlands sind sehr zurückhaltend und vielfach nur Andeutungen: Orth. Okt./Dez. 476/88; AA 28. IX., S. 4; kurz auch Solia 23. X., S. 1; PR 28. IX., S. 14. – Türkische Zeitungsartikel über Kypern z. B. Vatan 20. VIII., S. 1, 7; 23. VIII., S. 2; 25., 27. VIII., je S. 1, 7; Dünya 2. IX., S. 1, 7; Yeni İstanbul 6. IX., S. 1. (Nach dem 6. September war dieses Thema verboten.)

[85]) AA 21. IX., 16. XI., je S. 4; 30. XI., 7. XII., je S. 1, 4 (Abdruck der Kundgebung); Ir. 1955/IV 433 f.; NMO Nov. 9 f.; CKKB 7. I. 1956, S. 2 f. – Zusammenfassung der Beileidskundgebungen: E 20. X., S. 210/16; AA 25. I. 1956, S. 3; Ž Okt. 3; CV 1. X., S. 11. – World council of churches, information nb/15–55 (14. IX., 28. IX.) (Botschaft und Dank des Patriarchen).

an: am 25. Dezember stellte im türkischen Parlament ein Abgeordneter die Anfrage an die Regierung, ob ihr bekannt sei, dass im Patriarchat ein von den Mitgliedern der Hl. Synode unterzeichneter Plan zur Errichtung einer Patriarchatsregierung mit Hilfe Russlands vorliege [86]). – Das Patriarchatsblatt «Apóstolos Andréas» konnte («aus technischen Gründen») drei Wochen lang nicht erscheinen; die theologische Schule auf Chalki hat ihren Unterricht am 3. Oktober wieder aufgenommen [87]).

Patriarch Athenagoras wandte sich im Januar 1956 mit einem Aufrufe an die Bewohner des (ihm kirchlich unterstehenden) Zwölfinselgebietes, um die engen Beziehungen dieser Inseln zu Konstantinopel und überhaupt die bedeutsame kirchliche Überlieferung dieses Raumes herauszustellen. Diese Verbindung müsse durch eine straffere Organisation der dortigen Bistümer, Klöster und Gemeinden zum Ausdruck gebracht werden. – Die (gleichfalls dem Patriarchen unterstehenden) Bischöfe der Insel Kreta haben den Wunsch geäussert, zu Metropoliten erhoben zu werden, um ihren Amtsbrüdern in Griechenland rangmässig gleichzustehen. Von ihnen ist am 1. Januar 1956 Bischof (seit Januar 1936) Eumenios (Fanurákis) von Lambi und Sphakiä 80jährig in Spili gestorben [88]).

Für die griechischen orthodoxen Gemeinden in **Deutschland** und **Österreich** ist am 6. November der Wiener Geistliche Dr. Chrysostomos Tsiter zum Bischof (von Thermä) geweiht worden [89]). – Der Exarch des Patriarchats für **Amerika,** Michael, hat den Priester an der griechisch-orthodoxen Kirche in Toronto, Konstantin J. Andren, zu seinem offiziellen Vertreter beim Rate der Kanadischen Kirchen bestimmt. In Oakland wurde am 3. November das sechste Bistum des Exarchats begründet. – In Washington ist eine **griechisch-unierte** Gemeinde gebildet worden [90]).

---

[86]) Vatan 25. XII., S. 1; Wiederholung ähnlicher Anschuldigungen am 28. II. 1956: Vatan 29. II. 1956, S. 1, 3.

[87]) Orth. Okt./Dez., S. 466/75 (in den Eröffnungsreden wurde auf die Ereignisse des 6. September kein Bezug genommen); AA 21. IX., 5., 12. X., je S. 1. – Gaston Zananiri: Histoire de l'Eglise byzantine, Paris (1954). Nouvelles éditions latines. 316 S.

[88]) AA 25. I., 1. II. 1956, je S. 1. – Ir. 1955/IV 208. – E 1./15. I. 1956, S. 28; AA 11. I. 1956, S. 4 (geb. Lutráki bei Herakleia 1886, stud. 1906/12 auf Chalki, 1913/16 Protosynkellos des Metropoliten Eugen auf Kreta).

[89]) AA 16., 30. XI., je S. 2; P 21. XI., S. 478; ÖPD 11. XI., S. 8f.

[90]) ÖPD 1. VII. – PR 28. XII., S. 14; The Washington Post and Times Herald 18. II. 1956, S. 29.

In **Australien** beträgt die Zahl der Orthodoxen jetzt 74760; seit 1952 hat sie sich um etwa 11 000 Seelen vermehrt. Hier bestehen Exarchate der Patriarchate Konstantinopel und Antiochien (zwei Gemeinden), zwei Bistümer der auslands-russischen Kirche mit 8 Priestern und 4 Kirchen, ein Erzbistum der Ukrainischen Autokephalen Kirche (Nr. 2 der S. 75f. genannten) mit 6000 Gläubigen (daneben 6000 Unierte), dem Ökumenischen Patriarchate unterstehende serbische Gemeinden (6 Geistliche mit 14 000 Seelen), ein estnischer Geistlicher (ohne Kirche) unter Leitung der estnischen Exilkirche in Schweden; in Australien leben etwa 5000 (orthodoxe ?) Esten. Hier erscheinen fünf griechische Tageszeitungen und eine Wochenschrift [91]).

Der Metropolit der orthodoxen Kirche **Kyperns,** Makarios III., ist in den vergangenen Monaten immer wieder für das Selbstbestimmungsrecht der Inselbevölkerung eingetreten und hat unter lebhafter Teilnahme auch der Kirche Griechenlands häufig mit den britischen Behörden der Insel, vor allem dem neu ernannten Gouverneur, Feldmarschall Sir John Harding (seit Anfang Oktober 1955), verhandelt, um seinen Standpunkt durchzusetzen. Als trotz manchem gegenseitigem Entgegenkommen letztlich keine Einigung möglich erschien und nachdem, britischen Mitteilungen zufolge, verschiedentlich in Klöstern Waffen gefunden worden waren, hat die britische Regierung Makarios, den 45jährigen Bischof Zyprian von Kyrenia, dessen Forderungen noch weiter gingen als die des Metropoliten, sowie zwei Geistliche am 9. März 1956 auf die Seychellen verbannt; vor Gericht soll aber keine Klage gegen Makarios erhoben werden [92]). Die kyprische, die griechische und die russische Kirche sahen sich zu verschiedenen Protestkundgebungen veranlasst. Der Ökumenische Rat hat sich durch den Präsidenten und den Vizepräsidenten des Kirchenausschusses für internationale Fragen (einen Engländer und einen Amerikaner) Ende März 1956 an die britische Regierung gewandt, um Auskunft darüber zu erhalten, unter welchen Bedingungen der Kirchenfürst zurückkehren könne. Der Erzbischof von Canterbury schlug vor, die Verbannung des Metropoliten nur als vorläufig bis zur Beendigung der Unruhen zu bezeichnen, und auch der neugewählte Erzbischof von Athen

---

[91]) P 1. II. 1956, S. 78. – AA 31. VIII., S. 4. – 12. X., S. 4; 16. XI., S. 2.

[92]) NYT 29. XII., 5. III. 1956, S. 4; Welt (Ztg., Hamburg) 10., 20. III. 1956, je S. 1; FAZ 9. XII., S. 4; 19. III. 1956, S. 4. – Übersicht: E 20. X., S. 218/20.

hat Makarios am 29. März 1956 seiner Sympathie versichert. Inzwischen hat Bischof Photios von Paphos die Leitung der kyprischen Kirche übernommen und ist zu Verhandlungen nach Athen gereist [93]).

Am 18. November wurde zwischen Patriarch Alexander III. von **Antiochien** und der Synode hinsichtlich der 1952 gefassten, aber vom Patriarchen als seine Rechte schmälernd nicht in Kraft gesetzten Beschlüsse ein Kompromiss gefunden: Die hauptsächlichen Vorrechte sollen dem Patriarchen weiter belassen werden, aber in Verwaltungsfragen treten die Beschlüsse in Kraft. – Der Patriarch hat am 12. Juni dem libanesischen Staatspräsidenten Camille Šamʿūn den kirchlichen Orden der hl. Apostel Petrus und Paulus verliehen [94]).

Der **uniert-melchitische** Patriarch von **Antiochien,** Alexandrien und Jerusalem, Maximos IV., unternahm eine Visitationsreise durch seine Gemeinden in den Vereinigten Staaten und hielt am 11. September einen Gottesdienst in Neuyork. Die Zahl der unierten Melchiten in Amerika beträgt 50 000 [95]).

Die Verfassung der **maronitischen** Kirche sieht bei einer Vakanz des Patriarchats eine Neuwahl 9 Tage nach dem Ableben des Patriarchen vor, aus der mit $^2/_3$-Mehrheit sein Nachfolger hervorzugehen hat. Nach dem Tode des Patriarchen Anton Petrus ʿArīḍa, 19. Mai, war es nun zu Erörterungen darüber gekommen, ob der bisher eingesetzte Verwaltungsrat diese Wahl vornehmen solle. Die Auseinandersetzungen fanden dadurch ein Ende, dass am 28. Mai durch einen päpstlichen Legaten ein seit 1948 versiegelt bereitliegendes päpstliches Schreiben verlesen wurde, das eine Neuwahl verbot und den Vorsitzenden der geschäftsführenden Bischofskommission (seit 28. Mai 1948), den Bischof von Tyros (seit 1938), Paul Petrus al-Maʿūšī (französische Wiedergabe: Méouchy), zum neuen Patriarchen ernannte. Am 5. Juni fand die Inthronisation statt. – Diese Entscheidung führte zu einer gewissen Unruhe innerhalb der maronitischen Kirche, die sich aber

---

[93]) FAZ 12. III. 1956, S. 3; 17. III. 1956, S. 3, 4; 22., 31. III. 1956, je S. 4; Welt 21. III. 1956, S. 1; 22. III. 1956, S. 2.

[94]) AA 18. I. 1956, S. 4. – AA 6. VII., S. 4. – Übersicht über die Beziehungen zwischen den Patriarchaten Antiochien und Moskau: COH VIII (1955/56), S. 99/105. – Unter der Leitung von Msgr. G. Khouri-Sarkis (= Chūrī – Sarkīs) erscheint die neue Zeitschrift «L'Orient Syrien», Redaktion: 93, av. Paul-Doumer, Paris (16e): Ir. 1955/IV 421.

[95]) NYT 12. IX.

dieser Entscheidung unterwarf. Ein Rechtsanwalt, der das Vorgehen des Vatikans in einer Zeitung heftig kritisierte, wurde gebannt. Freilich haben sich fünf Erzbischöfe an den Präfekten der Kongregation für die orientalischen Kirchen, Kardinal Eugen Tisserant, gewandt (Anfang Juni) und erreicht, dass die grundsätzlichen Rechte der maronitischen Kirche anerkannt und die Ausnahme auf den vorliegenden Fall begrenzt wurde. – In der «Herder-Korrespondenz» wird das Vorgehen mit der starken Zunahme nationalistischer Strömungen unter den Maroniten und damit begründet, der verewigte Patriarch habe solchen Tendenzen und Unabhängigkeitsbestrebungen innerhalb der Geistlichkeit (auch Loslösungsbestrebungen von Rom) nicht genügend entgegengewirkt. Es habe die Gefahr eines Missbrauchs der autonomen Rechte der Maroniten bestanden [96]).

Die **monophysitischen** Kirchen haben während der Weltkirchentagung in Evanston August 1954 den baldigen Zusammentritt von Abgesandten ihrer Kirchen beschlossen. Es ist beabsichtigt, ein gemeinsames Organ für die Verbreitung von Nachrichten zu schaffen, Theologiestudenten auszutauschen und einen ständigen Ausschuss in Neuyork unter Leitung des armenischen Metropoliten Tiran (Nersojan) einzurichten [97]).

Die **armenisch-gregorianische** (monophysitische) Kirche hat am 30. September ein neues Oberhaupt erhalten: auf einer Synode in Ečmiadzín wurde der bisherige (seit 1951) 47jährige Primas der Armenier in Rumänien und Bulgarien, Vazgén Balğián, mit 126 von 140 Stimmen (auch auswärtiger, z. B. amerikanischer, Bischöfe) zum 130. Katholikos seiner Kirche gewählt. An der Inthronisationsfeier am 2. Oktober nahmen auch ein russischer und ein georgischer (orthodoxer) Erzbischof teil. Der neue Kirchenfürst hofft, mit Hilfe der Geistlichen und der Eltern die Kinder in nähere Berührung mit der Kirche zu bringen. Als Beispiel für die Religionsfreiheit im Rätebunde erwähnte er die freie Einreisemöglichkeit auch für auslän-

---

[96]) OM Juni 263; CKKB 15. X., S. 250 f.; AA 26. IX., S. 4; COH VIII (1955/56), S. 95/99 (unter Mitteilung verschiedener Presseangaben); HK Nov. 67 f. – Über die Maroniten in Amerika vgl. COH VIII (1955/56), S. 110/13 (würdigt die Bedeutung dieser Emigranten für ihre Heimat). – Der neue Patriarch wurde 1. IV. 1894 in Ğazzīn geboren, studierte in Beirut, Paris und Rom, 8. XII. 1917 Priester, amtierte seit 1921 in New Bedford und Los Angeles, 8. XII. 1934 in den Libanon zurückgekehrt und Bischof von Tyros.

[97]) Star März 7.

dische Bischöfe und andere Delegierte (auch aus den Vereinigten Staaten); ferner wies er auf die Tatsache hin, dass die Kathedrale in Ečmiadzín auf Staatskosten wiederhergestellt worden sei. In Ečmiadzín befindet sich ein theologisches Seminar mit 40 Studenten, das auch Ausländern offensteht; das Schuljahr begann am 17. Oktober [98]).

Im Anschluss an Vazgéns Wahl wurden sieben weitere Bischöfe gewählt, zwei für Armenien selbst, weitere für Europa, die Vereinigten Staaten und schliesslich für Jerusalem. Die Wahl eines neuen Katholikos von Sis (in Kilikien; heute Türkei) mit der Residenz Antelias im Libanon wurde auf den 14. Februar 1956 verschoben. Unerwartet traf am 12. Februar 1956 der Katholikos zur Teilnahme an dieser Wahl im Flugzeug in Beirut ein. Das Katholikat von Sis ist kirchenrechtlich von Ečmiadzín unabhängig, und seit seiner Gründung hatte lediglich 1651 ein dortiger Katholikos versucht, sich in die Wahl einzuschalten. Infolge des lebhaften Einspruchs eines grossen Teils der 51 Wahlmänner (darunter $^1/_3$ Laien), die als Vertreter der 200 000 Armenier in Syrien, dem Libanon und auf Kypern den neuen Patriarchen zu wählen haben, wurde die Wahl auf den 20. Februar verschoben. Als der Katholikos sah, dass er mit seinen Absichten nicht durchkomme und sein Kandidat keine Aussichten habe, erklärte er nun, versuchen zu wollen, durch eine nach etwa 14 Tagen nach Jerusalem einzuberufende Synode der armenischen Geistlichkeit die innere Spaltung zu überwinden. Da er aber für Jerusalem kein Visum erhielt, musste er am 19. Februar 1956 nach Kairo fliegen. Von dort besuchte er auch die armenischen Gemeinden im Irak; anfangs April 1956 will er Besprechungen mit dem Anfang Oktober neu geweihten armenischen Bischof Tumaján ('Toumayan') in London führen. Er wird bei dieser Gelegenheit auch Gast der englischen Kirche sein. – Inzwischen wurde am 20. Februar mit 32 Stimmen der armenische Erzbischof

---

[98]) Ž Nov. 63 f.; Dez. 64/70; NMO Nov. 12. – Vazgen wurde 20. IX. 1908 in Bukarest geboren, studierte dort an der Phil. Fak. bis 1936, Geistlicher und bis 1943 an der dortigen armenischen Schule, 1943 Archimandrit, dann Theologiestudium, 1951 Bischof, seit 1954 Mitglied des Katholikatsrats in Ečmiadzín. – Über die Armenier in den Vereinigten Staaten vgl. COH VIII (1955/56), S. 113/15. – Neue Literatur: Sarkis Atamian: The Armenian community: the historical development of a social and ideological conflict, Neuyork 1955. Philosophical Library. 479 S. / J. Mecerian: La vierge Marie dans la littérature médiévale de l'Arménie: Grégoire de Naren et Nersès de Lampron, Beirut 1954. Impr. Cath. 48 S. (Coll. Arménologique I).

von Aleppo, Zarech (Pajaslián), der als scharfer Gegner der Kommunisten gilt, zum neuen Patriarchen von Sis gewählt [99]).

Der Gründer des armenischen Missionsbundes von **Amerika**, der kongregationalistische Geistliche (seit 1905) Mihram T. Kalaiğián ('Kalaidjian'), ist am 17. September 77jährig zu Nyack (NY) gestorben [100]). – Am 19. Februar 1956 wurde die erste **uniert-armenische** Kirche in den Neu-England-Staaten zu Cambridge (Mass.) eingeweiht [101]).

Die **unierte Malabar-Kirche** in Südindien zählte in all ihren Verzweigungen 1953: 800 000 Seelen. Sie besitzt 400 Kirchen und Kapellen, 150 Priester, 60 Seminar-Absolventen, 34 Ordensgeistliche, 559 Nonnen, 4 Männerklöster, 16 Frauenklöster, 74 Volks-, 17 mittlere und 15 höhere Schulen und Universitäten sowie 2 Zeitschriften. Der Umfang der drei Diözesen Changanachery, Trichur und Tellichury ist angesichts des Wachsens der Kirche vergrössert worden. Zum neuen Erzbischof von Tiruvalla wurde Mar Athanasios Polachirakal ernannt [102]). – Der 39jährige Erzbischof Gregor von Trivandrum, Leiter der erst seit 1931 wieder unierten 67 000 Malankaresen, erklärte anlässlich einer Amerikareise in der Fordham-Universität in Neuyork, 24. September, Ministerpräsident Nehru wisse den katholischen Beitrag zum indischen Leben zu schätzen und sei religiös absolut duldsam. – In einer presbyterianischen Kapelle des theologischen Seminars der Princeton-Universität wurde am 7. Februar 1956 erstmalig ein Gottesdienst durch einen Priester der indischen Mar-Thomas-Kirche in seiner Muttersprache, dem Malajalam, gefeiert [103]).

---

[99]) AA 16. XI., S. 4; Ir. 1955/IV 425/28. – NYT 15. II. 1956; 18. II., S. 11, 20. II., S. 3; 22. II., 14.III. 1956. – FAZ 21. III. 1956, S. 4; AA 22., 29. II. 1956, je S. 4; P. 21. II. 1956, S. 118. – Patriarch Zarech wurde im Febr. 1915 in Maraş (Osttürkei) geboren und lebt seit 1921 in Aleppo.

[100]) Stammte aus der Türkei, studierte dort und in den Vereinigten Staaten, wo er dann an verschiedenen Orten als Geistlicher wirkte: NYT 19. IX.

[101]) NYT 19. II. 1956.

[102]) P 11. II. 1956, S. 98 f. – Ir. 1955/IV 420 mit Anm. 1 (Lit.). – COH Jan. 1956, S. 261. – Athanasios wurde 7. IV. 1894 in Malappally geboren, 1929 jakobitischer Priester, 1933 Bischof von Nivanam, trat November 1937 zur Union über. – COH Jan. 1956, S. 261/65 weitere Nachrichten über diese Kirche.

[103]) NYT 25. IX. – 8. II. 1956. – E. R. Hambye S.J.: The Syrian Jacobites in India, in «Eastern Churches Quarterly» XI/3 (Herbst 1955), S. 115/29 (Darstellung der Auseinandersetzung mit Patriarch Ignaz XXXVIII). – A. a. O. auch weitere Nachrichten über die Unions-Bewegung 1930/55.

Der orthodoxe Patriarch von **Jerusalem** (seit 9. Juli 1935), Timotheos, ist nach langer Krankheit am 31. Dezember 78jährig in Jerusalem gestorben. Angesichts seines Leidens und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass während einer Vakanz keine Weihen stattfinden können (die letzte Vakanz hatte vier Jahre gedauert), hatte er zwischen dem 10. und 15. Oktober sechs neue Bischöfe geweiht. – Verweser des Patriarchats wurde Erzbischof Athenagoras von Samos [104]). – Die Zahl der Weihnachtspilger nach Bethlehem 1955 war angesichts der politischen Spannungen die geringste seit 1945. – Die sechs an der Hl. Grabeskirche beteiligten Konfessionen haben sich Anfang November auf ein gemeinsames Vorgehen bei der Wiederherstellung dieses Gebäudes geeinigt. Am 23. November ist die Mutter-Gottes-Kirche durch eine Überschwemmung schwer beschädigt worden [105]). – Am 22. November wurde im Beisein des Erzbischofs Georg Ḥakīm, Leiters der Unierten für Israel, der Grundstein für ein **uniertes** theologisches Seminar in Nazareth gelegt [106]).

Am 8. Januar 1956 wurde die 30-Jahr-Feier der bischöflichen und 50-Jahr-Feier der erzieherischen Tätigkeit des Metropoliten des selbständigen Katharinenklosters auf dem **Sinai,** Porphyrios III., begangen; daran nahmen zahlreiche Vertreter der Alexandrinischen Geistlichkeit teil [107]).

Die Synode des Patriarchats **Alexandrien** erklärte am 16. Juli Rechtshandlungen, die Patriarch Christof II. während seiner Reise in den Rätebund zur Teilnahme an der St.-Sergius-Feier ohne ihr Mitwirken vornehme, von vornherein für ungültig. Es war nämlich bekannt geworden, dass der Patriarch in Begleitung dreier Archimandriten reise, deren Bischofsweihe innerhalb seines Patriarchats von der Hl. Synode abgelehnt worden war; auch der Patriarch von Antiochien hatte sich dazu nicht bereit gefunden. Man glaubte,

---

[104]) E 1./15. I. 1956, S. 26; P 1. I. 1956, S. 16/18; AA 4. I. 1956, S. 4; NMO Jan. 1956, S. 8; PR 14. I. 1956, S. 15; ÖPD 13. I. 1956, S. 8. – Der Patriarch (weltlich: Pythagoras Themelis) war 7. IX. 1878 in Chora auf Samos geboren, studierte 1898/1905 in Jerusalem, dann als Mönch in Oxford bis 1907, anschliessend Bibliothekar und geistlicher Lehrer in Jerusalem, 1914 Priester und Archimandrit, Mitglied der Hl. Synode; 23. VIII. 1921 Erzbischof von Jordanien, als solcher verschiedentlich auf amtlichen Auslandsreisen; König Georg VI. hatte ihn zum «Knight of the Empire» ernannt. – P 21. XI., S. 478 f.; PR 14. I. 1956, S. 12.

[105]) NYT 26. XII.; FAZ 27. XII. – NYT 6. XI. – PR 14. I. 1956, S. 12.

[106]) AA 15. II. 1956, S. 4.

[107]) AA 22. II. 1956, S. 4; 29. II. 1956, S. 2, 4.

Christof wolle mit Hilfe solcher Bischöfe das Stimmverhältnis in der Synode ändern. Angesichts der Warnung der Alexandriner Synode ist die Weihe in Moskau dann auch tatsächlich unterblieben. Hingegen wurden dem Patriarchen seitens des Moskauer Patriarchats 5000 Rubel an Einkünften aus dem Alexandriner Klosterhof (Podvor'e = Metochion) zu seiner persönlichen Verfügung ausgezahlt, die seit 1917 gesperrt waren. Überdies wurde ihm ein zweiter Klosterhof bei Odessa übereignet. Christof besuchte weder bei der Hin- noch bei der Rückfahrt (14. Juli bzw. 5. August) den Ökumenischen Patriarchen [108]).

Auch in andern Punkten gehen die Misshelligkeiten zwischen dem Patriarchen, der Synode und den Gemeinden weiter. Am 24. Juni verwahrte der Patriarch sich dagegen, dass die griechische Regierung das Patriarchatsgymnasium in Alexandrien nicht anerkenne; die Haltung der griechischen Gemeinschaft in Alexandrien, die hinter der griechischen Regierung stecke, sei zu missbilligen [109]). In seiner Neujahrsansprache am 31. Dezember beklagte der Kirchenfürst sich über die finanziellen Schwierigkeiten, die ihm gemacht würden, und pries die russische Kirche als «vom Himmel gesandte Helferin» in seiner geldlichen Verlegenheit. Von ihr habe er in einem Augenblicke Hilfe bekommen, als er sich in seiner Verlegenheit schon an die russische Botschaft habe wenden wollen. Er entwickelte dann seine weiteren Baupläne und sprach sein Bedauern über die Schliessung der Patriarchatsschule in Ibrāḥīmīja aus. Abschliessend gedachte er einiger Todesfälle, des Klosterhofes in Odessa und der Vorfälle in Konstantinopel am 6. September [110]). – Inzwischen hat ein Gerichtshof die Abschaffung der Befugnisse des Wirtschaftsrates des Patriarchats abgelehnt. Versuche, zu einem Ausgleiche zu kommen, sind angesichts einer neuen schweren Erkrankung des Patriarchen im Februar 1956 vorderhand aufgeschoben worden [111]).

Auch für 1955 untersagte der Patriarch die Abhaltung von Christmetten als unorthodox. – Der Exarch des Patriarchen für Nordamerika und Kanada, Erzbischof Arsenios (Saltas), ist am

---

[108]) AA 6., 20., 27. VII., 10., 31. VIII., je S. 4; Vatan 15. VII., S. 1, 7; E 20. VIII., S. 206; PR 14. IX., S. 11 f.; Ir. 1955/III 369; IV 431 f.; HK Feb. 1956, S. 244 f. – P 1. XII., S. 492, erwähnt die Reise, aber ohne alle Einzelangaben.

[109]) P 1. VII., S. 354 f. – Vgl. auch Ir. 1955/II, S. 204 f.

[110]) P 1. I. 1956, S. 3/10; AA 11. 25. I. 1956, je S. 4.

[111]) AA 23. XI., S. 4. – AA 22. II. 1956, S. 4.

14. Dezember 68jährig in Neuyork gestorben. An seiner Beisetzung am 20. Dezember beteiligte sich neben aus Ägypten stammenden griechischen Geistlichen auch der serbische Erzbischof Dionys von Chikago [112]).

Zwischen zweien der drei Bischöfe, die dem **koptischen** Patriarchen Joasaph II. zu seiner Unterstützung beigegeben worden waren, und diesem konnte hinsichtlich der erwünschten kirchlichen Reformen keine Einigung erzielt werden. Gegenüber einem von Laienseite kommenden Vermittlungsvorschlage erklärte der Patriarch in seiner Weihnachtspredigt 1954, Reformen seien gewiss nötig, doch müssten sie die Folge einer Reinigung der Gewissen und Herzen sein. Doch ging die Unruhe weiter, und am 6. September beschloss die Hl. Synode (nicht einstimmig), die Regierung um ihre Zustimmung dazu zu bitten, dass ein dreiköpfiger Bischofsrat die Geschäfte der Kirche bis zum Hinscheid des Patriarchen leite. Am 20. September verübte ein Kopte einen Mordanschlag auf den Patriarchen; die Regierung beschloss daraufhin am 24. September, den Patriarchen seiner Funktionen vorläufig zu entheben (obwohl sich ein Ausgleich der Gegensätze anzubahnen schien). Die Gründe für die Unstimmigkeiten sind vor allem wirtschaftlicher Art; dazu kommt die missliche Lage der Klöster und ihre Abhängigkeit vom Wohlwollen des Patriarchen, die man unter der Verwaltung des Bischofsausschusses beheben zu können glaubte.

Angesichts dieser Lage zog sich der Patriarch in das Kloster Muḥarraq zurück. Nun griff die äthiopische Kirche ein. Von koptischer Seite war darauf hingewiesen worden, dass sie autonom sei, und dass nach der Neuregelung des Verhältnisses beider Kirchen 1948 kein Grund vorliege, die äthiopische Kirche in dieser Angelegenheit zu befragen. Dessenungeachtet versammelte sich die Hl. Synode der äthiopischen Kirche am 3. Oktober und sandte eine Sympathiedrahtung an den Patriarchen. Fernerhin wurde einer koptischen Abordnung der Zutritt zu den Feierlichkeiten anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Ḫailā Śellāsēs verboten, und Mitte Dezember traf eine äthiopische Bischofsabordnung in Kairo ein, um die Wiedereinsetzung des Patriarchen zu verlangen. Angesichts dieser Massnahmen und auch der Tatsache, dass in verschiedenen koptischen Kirchen zu Weihnachten die Sterbeglocken geläutet werden sollten, sah die Regierung sich veranlasst,

[112]) P 11. XII., S. 510. – P 21. XII., S. 535; NYT 21. XII. – Zur Frage des Alexandriner Exarchats in Amerika vgl. IKZ 1955, S. 27.

Ende Dezember die Rückkehr des Patriarchen in sein Amt zu verfügen. Damit hat sich dieselbe Entwicklung wiederholt, die die Verbannung Patriarch Kyrills V. 1892/93 gekennzeichnet hatte [113]). – Der Sekretär der Hl. Synode der Koptischen Kirche, Bischof Thomas von Gharbīja, ist am 23. März 1956 bei einem Eisenbahnunglück bei Maghāgha, 300 km südlich Kairo, ums Leben gekommen [114]).

Im Zusammenhang mit diesen Auseinandersetzungen hat die ägyptische Regierung am 22. September die Abschaffung aller geistlichen Gerichtshöfe zum 1. Januar 1956 verfügt und dadurch den Kirchen vor allem Fragen des Eherechts aus der Hand genommen. Gleichzeitig wurde der Übertritt zum Islām während eines Ehescheidungsprozesses erlaubt; in diesem Falle und bei der Zugehörigkeit der Ehepartner zu zwei verschiedenen christlichen Konfessionen sollen die islamischen Gesetze in Anwendung gebracht werden. Diese Regelung wurde auch in die am 17. Januar 1956 verkündete neue Verfassung aufgenommen. Die Schulen der christlichen Bekenntnisse blieben anlässlich dieses Ereignisses am 16. und 17. Januar geschlossen [115]).

Gegen diese Regelung haben sich die Kirchen zur Wehr gesetzt. Am 18. Dezember wurden zwei unierte Bischöfe und zwei Geistliche verhaftet, die einen ablehnenden Hirtenbrief verlesen hatten. Doch wurden die Geistlichen (französischer Staatsangehörigkeit) schon am 19., der Vikar des uniert-melchitischen Patriarchen, Erzbischof Elias Zoghbī, am 23. Dezember wieder entlassen. Mit der koptischen Kirche wurde am 5. Januar 1956 ein gewisses Übereinkommen erzielt, während die unierten Gemeinschaften aus Protest auf die Abhaltung der feierlichen Weihnachtsgottesdienste (a. St.; 7. Januar 1956) verzichteten [116]).

Die neue Verfassung **Abessiniens** vom 4. November erklärt die monophysitische («orthodoxe») Kirche zur Staatskirche; ihr muss der Kaiser angehören. Im übrigen haben alle Religionen Glaubensfreiheit [117]). – Am 12. Februar feierte das päpstliche äthio-

[113]) OM Aug./Sept. 380 (nach «Times» 7. IX. und «al-Ahrām» 21. IX.); AA 28. IX., 12., 26. X., 23. XI., je S. 4; FAZ 11. II. 1956, S. 11. – Zusammenfassungen: Ir. 1955/II 205, III 309, IV 433; HK Dez. 117 f.

[114]) FAZ 24. III. 1956, S. 17.

[115]) HK Dez. 116 f.; AA 11. I., 15. II. 1956, je S. 4; FAZ 7. I. 1956, S. 18; 18. I. 1956, S. 4.

[116]) FAZ 11. II. 1956, S. 11; NYT 20., 24. XII.

[117]) P 11. XI., S. 459; NMO Nov. 13. – Übersicht: E 20. X., S. 220/25; 1./15. XI., S. 262/65.

pische Institut in Rom sein 25jähriges Bestehen. Hier studierten seit 1919: 80 Studenten, davon wurden 37 Priester; 8 sind gestorben. Rektor ist Vitus van Bassum OFMCap. [118]).

Das Ökumenische Patriarchat hat seine Verbindungen zum **Ökumenischen Rate** in der bisherigen Weise gepflegt. Als Vertreter des Patriarchen reiste Bischof Jakob von Malta zur Ratstagung nach Sydney in Australien (Januar/Februar 1956), und einer der Präsidenten des Exekutivausschusses, der evangelische Bischof D. Dr. Otto Dibelius von Berlin, hat auf seiner Rückreise am 26. Februar 1956 dem Patriarchen Athenagoras einen Besuch abgestattet [119]). – Aber auch der Gedankenaustausch mit dem Moskauer Patriarchat ist weitergegangen. Von Davos aus sandte der Zentralausschuss Anfang August eine Antwort auf das Schreiben des Patriarchen Alexis vom 21. Februar ab, in dem dieser den Empfang der Beschlüsse und Aufrufe der Weltkirchentagung von Evanston bestätigt hatte. Die Antwort enthielt die Bitte, nicht nur Friedensfragen zu behandeln, sondern auch zur Öffentlichkeitsverpflichtung der Christen in der Welt und zur Unterdrückung des Christentums in verschiedenen Staaten Stellung zu nehmen. Schliesslich war der Wunsch ausgedrückt, es möge zu einer Begegnung zwischen dem Moskauer Patriarchat und dem Ökumenischen Rate kommen [120]).

Eine Stellungnahme zu Evanston ist bisher nur in der Zeitschrift des russischen Patriarchatsexarchen in Paris erfolgt. Hier wird der theologische Gesamtertrag als gering angesehen. Die Bedeutung solcher Tagungen liege in den Fortschritten auf dem Wege zur kirchlichen Einheit. Die Stimme der amerikanischen «Aktivisten» habe diesmal zu einer Überbewertung der praktischen Bestrebungen geführt. Eines der wenigen theologisch bedeutsamen Dokumente sei der Bericht der Sektion über das Trennende in der kirchlichen Welt gewesen, der «falsche Hoffnungen» aufgedeckt, aber doch versucht habe, Meinungsverschiedenheiten zu verdecken. Deshalb sei er nicht überzeugend gewesen. So habe die Vollversammlung, die die Unversöhnlichkeit der beiden auf der Konferenz vertretenen Strömungen offen erkannt habe, seine Entgegennahme abgelehnt. Die Auseinandersetzung der Gründe, die die orthodoxen Teilnehmer zur

---

[118]) COH VIII (1955/56), S. 105/10, mit Übersicht über seine Geschichte und Vorgeschichte.

[119]) AA 1., 22., 29. II. 1956, je S. 1 bzw. 4.

[120]) Ist. 1955/IV 389/93; NYT 6. VIII.; FAZ 11. VIII., S. 3.

Ablehnung führten, sei die gehaltvollste theologische Äusserung der Tagung und stelle sozusagen das dogmatische Gewissen der Ökumenischen Bewegung dar [121]).

Die orthodoxen Mitglieder der aus Orthodoxen, Baptisten sowie estnischen und lettischen Lutheranern zusammengesetzten kirchlichen Abordnung, die 4./16. Juli in Grossbritannien weilte und an einer ökumenischen Tagung der schottischen Kirche teilnahm, hat am 12. Juli mit dem Erzbischof von Canterbury, dem Bischof von Durham und andern Geistlichen die Frage der Interkommunion zwischen der orthodoxen und der **anglikanischen** Kirche erörtert. Die Besprechung soll im Sommer 1956 in Moskau unter Leitung des Erzbischofs von York fortgesetzt werden [122]). – Zwischen dem 13. Juni und 1. Juli sind sieben englische Geistliche privat einer Einladung der russischen Hl. Synode gefolgt. Nach ihrer Rückkehr verliehen sie ihrer Überzeugung von der Bedeutung solcher persönlicher Beziehungen zwischen Christen trotz politischen Meinungsverschiedenheiten auch unter sich Ausdruck [123]).

Im August haben vier amerikanische Baptistenprediger eine Reise durch den Rätebund unternommen und vor allem **baptistische** Gemeinden besucht. In Moskau teilten sie in einer baptistischen Kirche das Hl. Abendmahl aus [124]). Ihnen folgten auf Grund einer Anregung des Rates der christlichen Kirchen in Amerika zwischen 9. und 22. März 1956 neun amerikanische «protestantische» Geistliche, darunter der präsidierende Bischof der Bischöflichen Kirche, Henry Knox Sherill, der Präsident der Vereinigten Lutherischen Kirche Amerikas, ein farbiger Methodistenbischof und führende presbyterianische, baptistische und kongregationalistische Geistliche. Sie überbrachten dem Patriarchen Alexis einen silbernen Kelch als Geschenk, nahmen aber auch mit Baptisten, Lutheranern und Reformierten Fühlung auf. Die Abordnung wurde freundlich aufgenommen, musste aber den orthodoxen Vorschlag, den Weltfriedensrat zur Plattform aller kirchlichen Friedensbestrebungen zu

---

[121]) VRZEPĖ Nov., mir einstweilen nur zugänglich nach ÖPD 13. I. 1956, S. 1. – C. D(umont): Le patriarcat de Moscou et l'appel de l'assemblée d'Evanston, in Ist. 1955/II 144/50. – M.-J. Le G(uillou): Les Eglises orthodoxes et le mouvement œcuménique, ebd. 180/214.

[122]) ÖPD 15. VII.; 22. VII., S. 5 f.; NYT 12. VII. – Weitere Meldungen über diese Abordnung: Ž Aug. 7. – NYT 26. VI.; ÖPD 29. VII., S. 3 (Schottland).

[123]) NYT 14. VI., 2. VII.; ÖPD 15. VII., S. 6 f.

[124]) NYT 19. VII., 8. VIII.; ÖPD 26. VIII., S. 7 f.

machen, aus politischen Gründen zurückweisen [125]). – Endlich soll im Juli 1956 eine Abordnung der Vereinigten Kirche Kanadas den Besuch russischer Kirchenfürsten (vgl. oben S. 74f.) erwidern [126]).

Der Sekretär der Hl. Synode des Ökumenischen Patriarchats, Diakon Simeon Amaryllios, tritt in einem Aufsatze im Patriarchatsblatte für lebhaftere Beziehungen zum **Altkatholizismus** und für eine Fortführung der Bestrebungen in Richtung einer Interkommunion ein. Er kommt dabei ausführlich auch auf die Weihe des neuen christ-(alt-)katholischen Bischofs der Schweiz, Professor Dr. Urs Küry (25. September in Olten), zu sprechen. Anlässlich dieses Festtages hatten das Ökumenische Patriarchat und die bulgarische Kirche Glückwünsche übersandt [127]). – An der Synode der altkatholischen Kirche in Serbien in der Kirche der Slawenapostel Kyrill und Method in Belgrad (24. April), auf der der am 12. September 1954 in Agram-Stenjevac gewählte Bischof Milan Dobrovoljac vereidigt und inthronisiert wurde, nahmen auch der Leiter des Priesterverbandes der serbischen orthodoxen Kirche, Erzpriester Milan Smiljanić, sowie ein weiterer Abgesandter der Kirche teil. (Die Altkatholiken Südslawiens mit jetzt drei Bistümern haben ihrem Wunsche nach Wiederanschluss an die Utrechter Union der altkatholischen Bischöfe von 1889 Ausdruck verliehen [128]).) Endlich hat das Blatt des Moskauer Patriarchats einen Aufsatz über die Orthodoxen im «Alt-Katholischen Kalender» 1954 als ein «in seinem Ausmasse sympathisches Zeugnis der Anteilnahme an der Orthodoxie» gewürdigt [129]).

Am 30. Juni richtete **Papst** Pius XII. an den Abt des **unierten** Basilianer-Klosters Grottaferrata anlässlich des 900. Todestages des dortigen Mönches Bartholomäus ein Schreiben, in dem die Hoffnung auf eine «Rückkehr der Orthodoxen in den Schoss der Katholischen Kirche» zum Ausdruck kam, «der sie bis 1054 angehört hätten». Die Orthodoxie dürfe in diesem Falle mit der Wahrung ihrer Riten und Würden rechnen. Professor Johannes Karmiris (Athen) bemerkt dazu:

---

[125]) ÖPD 17. VI., S. 4f.; NYT 2., 17. II., 7. III. 1956; FAZ 17. III. 1956, S. 17; 21. III. 1954, S. 4. – Übersicht: O. P. 13. IV. 1956, S. 526/28.

[126]) ÖPD 6. I. 1956.

[127]) AA 2. XI., S. 1. – Orth. Okt./Dez., S. 500; ÖPD 7. X., S. 11; CKKB 1. X., S. 237.

[128]) Alt-kath. Volksblatt (Karlsruhe/Baden) Aug. 89.

[129]) Ž April 78.

«Solche ‚propagandistischen Auslassungen und Zusagen' könnten die Orthodoxie in ihrer Haltung nicht erschüttern. Das Wort ‚Einigung' habe in der römisch-katholischen Terminologie einen ganz falschen Sinn bekommen und bedeute Unterstellung unter den päpstlichen Primat. Frühere päpstliche Rundschreiben (1848, 1894) hätten eine ähnliche Haltung eingenommen, und die Antwort könne auch jetzt nur die gleiche wie gegenüber früheren Aufforderungen sein. Die orthodoxe Lehre gründe sich auf Christus selbst; allein die orthodoxe Kirche sei die wahre Fortsetzung der Kirche der sieben ersten Konzilien und der ersten neun Jahrhunderte. Glücklicherweise hätten sich die Griechen auch in den vergangenen Jahrhunderten nicht von der einen, heiligen, katholischen und apostolischen (d. h. der orthodoxen) Kirche getrennt. Es sei an der Zeit, solche Kundgebungen und andere Aufforderungen zum Übertritt und zur Union einzustellen. Sie führten nicht zu einer Annäherung, sondern zu einer stärkeren Trennung der Christen. Die gemeinsame Grundlage einer vereinigten Kirche könne nur die Lehre der Evangelien und der sieben ersten Konzilien sein. Auch die Neuerungen der Abendländer (ungesäuertes Brot, Veränderung des Glaubensbekenntnisses [Filioque] und anderes der Art) könnten nicht erörtert werden. Nur auf dieser Grundlage und der alten gemeinsamen Überlieferung sei eine Einigung möglich [130]).»

Neben dieser Kundgebung des Papstes hat ein römisch-katholischer Theologe, Prof. Dr. Marcel Reding in Graz, auf Grund einer Einladung eine Reise durch den Rätebund unternommen und mit Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften eine Diskussion über den Atheismus gehabt. Ausserdem unterhielt er sich mit Patriarch Alexis und dem armenischen Katholikos Vazgen. Endlich führte Prof. Reding noch eine längere Unterredung mit einem der Ersten stellvertretenden Ministerpräsidenten der UdSSR, dem Armenier Anastas Ivanovič Mikoján [131]).

Damit ist seit längerer Zeit zum ersten Male wieder eine Berührung zwischen der **armenisch-gregorianischen** und der römisch-katholischen Kirche zustande gekommen. Katholikos

---

[130]) Tablet 13. VIII., S. 151; HK Sept. 53; FAZ 8. VIII., S. 4. – AA 10. VIII., 9., 16., 23. XI., je S. 1, 4. – Hiéromoine Pierre (Paul L'Huillier): Le Saint Patriarche Photius et l'unité chrétienne, in VRZEPÉ Juni 92/110 / C.-J. Dumont: Bilan d'une commémoration: le neuvième centenaire du «schisme d'Orient», in Ist. 1955/II 151/79.

[131]) FAZ 13. III. 1956, S. 2; dazu Osservatore Romano 23. III. 1956, abgedruckt O. P. 13. IV. 1956, S. 524/26.

Vazgen hat nach seiner Wahl die Orthodoxen und Anglikaner als befreundete Kirchen bezeichnet, und die traditionellen Beziehungen zur Orthodoxie in Konstantinopel sind in der Tat weitergeführt worden. Im April 1956 wird der Katholikos Gast der anglikanischen Kirche sein (vgl. oben S. 93) [132]).

Endlich hat die **deutsche evangelische** Kirche ihre Beziehungen zur Orthodoxie – Konstantinopel (vgl. oben S. 88) und Moskau – fortgeführt. Zwischen dem 21. August und dem 6. September weilte erneut eine Abordnung in der UdSSR; zu ihren Mitgliedern gehörten u. a. der Präses der westfälischen Kirche, D. Heinrich Held, Prof. Hans Joachim Iwand (Bonn) und Dr. Hildegard Schaeder. Der Patriarch verlieh seiner Freude Ausdruck, dass beide Kirchen sich als Brüder gefunden hätten; beide Kirchen ständen auf einer gemeinsamen Grundlage, und die Gemeinschaft solle vertieft werden. Einige russische Theologiestudenten sollen im Sommer 1956 in Westdeutschland studieren [133]). Auch der Bischof der Evangelischen Kirche Schlesiens, D. Ernst Hornig (Görlitz), trat in Worms für eine bessere Unterrichtung der Orthodoxen über die evangelische Kirche ein [134]). Der Leiter der Evangelischen Akademie Schleswig-Holstein, Pastor Dr. Friedrich Heyer, hat in einer ekklesiologischen Studienwoche in Schleswig, 22./28. Juli, Lutheraner, Orthodoxe, Anglikaner und römische Katholiken vereinigt und März/April 1956 eine Studienfahrt ins Heilige Land unternommen [135]).

Vom 21. November bis 12. Dezember weilte eine Abordnung der dänischen **lutherischen** Kirche, darunter der Bischof von Kopenhagen, und Propst Alf Johansen (vgl. IKZ 1955, S. 148), in Moskau. – Eine Reise, die Metropolit Nikolaus von Kruticy Anfang März 1956 auf Einladung eines Geistlichen, der «Stalin-Friedenspreis-Träger» ist, nach Norwegen unternahm, führte als politisch zu keiner Berührung mit amtlichen Persönlichkeiten der lutherischen Kirche dieses Landes [136]).

---

[132]) NYT 18. X. – AA 6. VII., S. 1; 28. XII., S. 4. – FAZ 21. III. 1956, S. 4.

[133]) Ž Okt. 72/80, Jan. 1956, S. 7 f.; ÖPD 2. IX., S. 7 f.; 7. X., S. 9/11 (Die Abordnung besuchte auch die lutherischen Kirchen des Baltenlandes). – FAZ 30. VIII., S. 1; 10. IX., S. 4. – Ernst Benz: Luther et l'Eglise orthodoxe, in Ir. 1955/IV 406/18. – Einen Bericht über die Reise des Metropoliten Nikolaus nach West-Deutschland im Frühjahr 1955 gibt Ž Mai 68/76.

[134]) FAZ 21. III. 1956, S. 4.

[135]) Zwei mir zugesandte Programme.

[136]) Ž Jan. 1956, S. 76 f.; ÖPD 16. III. 1956.

In Beirut erscheint eine neue **ökumenische Zeitschrift** «Bulletin d'information œcuménique», an dem Orthodoxe, römische Katholiken und Protestanten gleichermassen mitarbeiten. Das Blatt beabsichtigt, alle an der christlichen Einigung Interessierten zusammenzuführen und Vorurteile zu überwinden. Es will dazu beitragen, Hindernisse auf dem Wege zur Einheit wegzuräumen, und «hofft auf das Verständnis aller, die auf das Kommen des Reiches Gottes warten».[137]).

Hamburg, 2. April 1956. *Bertold Spuler*

---

[137]) ÖPD 2. III. 1956, S. 5.